Nachmittags-Ausgabe.

Posener Zeitung.

Fünfundsiebzigster Jahrgang.

Nr. 418.

Freitag, 6. September

(Erscheint täglich zwei Mal.)

1872.

Das Abonnement auf dies mit Ausnahme der Sonntage täglich erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 1⅛ Thlr., für ganz Preußen 1 Thlr. 24½ Sgr. — Bestellungen nehmen alle Postanstalten des In- u. Auslandes an.

Die Drei-Kaiser-Zusammenkunft

hat lange im Voraus schon ihren beherrschenden Einfluß auf die politische Lage geltend gemacht, so daß nach diesem Ereigniß kein anderes die öffentliche Meinung zu fesseln vermochte und selbst die Entwickelung der inneren Verhältnisse für die öffentliche Diskussion in den Hintergrund zurücktrat. Es steht daher zu erwarten, meint die national-liberale Korrespondenz, daß während der Anwesenheit des österreichischen und russischen Kaisers in Berlin die Presse von „wohlunterrichteten" Korrespondenten, die „aus den besten Quellen" schöpfen, mit einer Fülle von Mittheilungen in Betreff des Inhaltes der politischen Abmachungen, die gelegentlich der Monarchenbegegnung zwischen den leitenden Staatsmännern getroffen werden sollen, beglückt werden wird und daß für die nächsten Wochen daneben kein anderer Gegenstand die öffentliche Aufmerksamkeit auf sich zu lenken rechnen darf. Dem gegenüber läßt sich die „B. A. Korr." wie folgt aus:

Wir bekennen aufrichtig, daß wir nicht in die Geheimnisse der leitenden Staatsmänner eingeweiht sind, und ebenso liegt es uns fern, den Mangel an Informationen durch das Auftischen von mehr oder minder glaubwürdigen Kombinationen verdecken zu wollen. Was über eine gemeinsame Haltung der drei Kaiserreiche gegenüber französischen Velleitäten oder über Abmachungen in Betreff der Behandlung der Frage oder über die Vereinbarung von Maßregeln angesichts einer etwa nöthig werdenden Papstwahl bisher in geheimnißreichen Andeutungen verlautete, lassen wir ganz auf sich beruhen; ebenso wenig Gewicht legen wir auf die Befürchtung der Polen, daß die österreichische Regierung, um Rußland gegenüber ihre freundnachbarliche Gesinnung zu bethätigen, in Galizien fortan die Zügel straffer anziehen werde. Noch viel geringeres Interesse für uns hat es, zu untersuchen, wieviel oder wie wenig Grund die Hoffnung der Dänen hat, durch russische Fürsprache in den Besitz von Nord-Schleswig zu gelangen, und was endlich die Gerüchte über eine definitive Beseitigung der Ansprüche des Königs Georg V. auf das Königreich Hannover betrifft, so scheint uns dieser Gegenstand erst recht nicht dazu angethan, um bei der Drei-Kaiser-Zusammenkunft anders als im flüchtigen Gespräch berührt zu werden. In derartige innere Angelegenheiten Deutschlands hat weder Oesterreich noch Rußland ein Recht mitzusprechen. Wir können heute nur wiederholen, was wir bereits in dem Augenblicke, wo die Drei-Kaiser-Zusammenkunft zum ersten Male in Projekten auftauchte, als unsere Ansicht auszusprechen Gelegenheit nahmen, daß nämlich die Bedeutung derselben eine eminent friedliche ist und daß ihr Hauptwerth in dem Glauben Europas an diese ihre friedliche Bedeutung besteht. Die anerkannten Organe der betheiligten drei Regierungen haben mehr als einmal in dem nämlichen Sinne sich ausgesprochen und es sind dem gegenüber nur von solchen Parteien, welche ein Interesse daran haben, daß der Friede Europas nicht gesichert werde und daß namentlich die in Deutschland neu geschaffenen Zustände sich nicht befestigen, Bedenken und Zweifel angeregt worden. Einen Beweis dafür, daß diese Parteien keinen allzu großen Einfluß besitzen, finden wir in dem Unvermögen derselben, diesen Bedenken und Zweifeln in weiteren Kreisen Eingang zu verschaffen. In gleicher Weise ist die Besorgniß, daß sich in Europa eine politische Reaktion ähnlich derjenigen, welche im Gefolge der „heiligen Allianz" auftrat, vorbereiten, sofort als eine tendenziöse Verdächtigung erkannt und bei Seite geschoben worden. Daß bei der bevorstehenden Monarchenbegegnung gleichsam „auf Allerhöchstes Verlangen", für die freiheitlichen Ideen ein Lanzenbrechen stattfinden wird, glauben wir freilich ebenso wenig; indessen wird die Befestigung der staatlichen Zustände, welche davon zu erwarten steht, daß der Friede Europas auf längere Zeit hinaus gesichert erscheint, auch der freiheitlichen Entwickelung der inneren Zustände zugute kommen. Am meisten wird in dieser Beziehung Oesterreich profitiren, insofern die österreichische Regierung noch mehr als bisher auf die Unterstützung der Deutsch-Oesterreicher angewiesen sein und, um diese zu gewinnen, entschiedener als bisher auf der Bahn der Freiheit wird fortschreiten müssen. Ein mit Deutschland und Rußland intime Beziehungen pflegendes Oesterreich kann nicht daran denken, mit der ultramontanen Partei sich in ein Bündniß einzulassen und, indem die österreichische Regierung auf den Gedanken an die Möglichkeit eines solchen Bündnisses verzichtet, wird sie mit Nothwendigkeit auf die Seite der liberalen Partei hinübergedrängt. Für die inneren Verhältnisse Deutschlands wird die Annäherung der deutschen Reichsregierung an die österreichische und russische zunächst keine erheblichen Folgen haben; es läßt sich jedoch annehmen, daß die Reichsregierung, nachdem sie Frankreich in Europa isolirt und dadurch die Gefahren, welche die reichsfeindliche Haltung unserer Ultramontanen für das deutsche Reich mit sich führt, beseitigt hat, mit noch größerer Entschiedenheit als bisher gegen die ultramontanen Umtriebe vorgehen wird; sie wird sich nicht damit begnügen dürfen, die bösen Absichten dieser reichsfeindlichen Partei erkannt und für die nächste Zukunft vereitelt zu haben. Sie wird die längere Zeit äußeren Friedens, welche uns bevorsteht, mit Ernst und Eifer dazu benutzen müssen, auch für eine spätere Zukunft, die an Friedensaussichten vielleicht minder reich ist, diesen Erbfeind des deutschen Reichs unschädlich zu machen. Und dieses kann wiederum nur dann mit Erfolg geschehen, wenn sie nicht bei äußeren Zwangsmaßregeln stehen bleibt, sondern den Kampf gegen den Ultramontanismus mit den geistigen Waffen führt, welche allein den Sieg zu sichern vermögen und die durch eine nationale Erziehung des deutschen Volkes auf der Grundlage geistiger Freiheit geschaffen werden. Wenn man annimmt, daß diese Nothwendigkeit von der deutschen Reichsregierung anerkannt worden ist und daß ihr während der bevorstehenden längeren Zeit äußeren Friedens Rechnung getragen werden wird, so wird man auch sagen können, daß in Deutschland die Sache der Freiheit von der Drei-Kaiser-Zusammenkunft Nutzen gezogen habe, andernfalls würde man sich darauf beschränken müssen, zu sagen, daß diese Monarchenbegegnung der Sache der Freiheit keinen Abbruch gethan habe.

Die Fürsorge für das Wohl der arbeitenden Klassen.

Die Arbeiterbewegung, namentlich aber die in letzter Zeit von sozial-demokratischen Agitatoren hervorgerufenen Arbeitseinstellungen scheinen auch bei der Regierung nicht ohne Eindruck geblieben zu sein. Wenigstens beschäftigt sich heut die „Prov. Korr." in einem längeren Artikel mit diesem Gegenstande und bestätigt zugleich die wiederholt verbreitete Nachricht, daß die leitenden Staatsmänner Deutschlands und Oesterreich-Ungarn's sich bereits bei Gelegenheit ihrer vorjährigen Besprechungen in dem Wunsche vereinigt haben, die Mittel zur Bekämpfung der sozialen Uebel gemeinsam in Erwägung zu nehmen. In Bezug hierauf heißt es in dem betreffenden Artikel:

„Seitdem haben mannichfache Ermittelungen und Erörterungen stattgefunden, welche weiteren Arbeiten zur nützlichen Vorbereitung dienen und keinen Zweifel darüber lassen, daß die Regierungen den ganzen Umfang der ihnen zufallenden Aufgaben in das Auge gefaßt haben. Es ist nicht blos davon die Rede, durch wirksame Vorkehrungen volksverderbliche Bestrebungen abzuwehren und namentlich den Einfluß der sogenannten „Internationale" zu brechen, welche mit allen Mitteln für den gewaltsamen Umsturz jeder staatlichen und gesellschaftlichen Ordnung thätig ist, sondern es handelt sich auch um eingehende Prüfung der Maßregeln, durch welche es den Regierungen gelingen könnte, zur Ausgleichung wirthschaftlicher Gegensätze und zur Beseitigung drückender Nothstände unter den arbeitenden Klassen beizutragen. — In Erwartung der Ergebnisse, welche durch die beabsichtigten Verhandlungen in Aussicht gestellt werden, kann man zunächst mit Befriedigung darauf hinweisen, daß in Deutschland und namentlich in Preußen schon seit geraumer Zeit die Arbeiterverhältnisse sich von Seiten der Behörden einer fürsorglichen Aufmerksamkeit zu erfreuen hatten, deren wohlthätiger Einfluß vielleicht nur deshalb nicht gebührend geschätzt worden ist, weil sie sich mit Besonnenheit innerhalb der Schranken hielt, die den Befugnissen und der Wirksamkeit des Staates auf wirthschaftlichem Gebiete naturgemäß vorgezeichnet sind. Als leitender Grundsatz für die Entwickelung der wirthschaftlichen Zustände, wie derselbe auch in der preußischen und deutschen Gesetzgebung zum vollen Ausdruck gelangt ist, gilt unbestritten die Entfesselung der Erwerbsthätigkeit, weil die letztere nur in freier Kraftentfaltung volle Frucht für den Einzelnen, wie für das Ganze der Gesellschaft tragen kann. Wenn die Staatsbehörden, von richtiger Erkenntniß geleitet, nicht daran denken können, diesen obersten Grundsatz anzutasten, so leuchtet auch selbstverständlich ein, daß ihre Fürsorge sich nur in Maßregeln offenbaren darf, welche mit den Lebensbedingungen gewerblicher Freiheit vereinbar sind. Es sind deshalb ihre Aufgaben im Wesentlichen darauf beschränkt, aushelfend einzutreten, wo die freie Verwerthung der Erwerbskraft behindert oder gelähmt wird, den Mißbrauch der gewährten Freiheit abzuwenden und endlich durch ernstwollende Unterstützung alle Bestrebungen zu fördern, welche aus dem wirthschaftlichen Leben des Volks heraus gegen die Uebelstände der gewerblichen Entwickelung ankämpfen.

Nachdem sich sodann das offiziöse Blatt über die Maßnahme der preußischen Regierung zum Schutze der arbeitenden Klassen des weiteren verbreitet, heißt es am Schlusse:

„Freilich haben verblendete Arbeitermassen und ihre Wortführer viel weitergehende Forderungen an die Fürsorge und die Beihülfe des Staats gerichtet. Sie rufen das Einschreiten der Behörden an, um ihre Ansprüche auf Verkürzung des Arbeitstages und Erhöhung des Arbeitslohnes durchzufechten; sie wünschen, daß die Staatsobrigkeit dahin wirkt, ihnen neben ihrem Arbeitslohn auch noch an dem Gewinn der gewerblichen Unternehmungen, für die sie beschäftigt sind, einen Antheil zu sichern; sie verlangen endlich auch, daß der Staat sein Vermögen oder seinen Kredit einsetze, um gewerbliche Unternehmen zu gründen, deren Gewinn den Arbeitern zufallen soll. Solchen Forderungen gegenüber hat der Staat sich grundsätzlich ablehnend verhalten müssen, weil dieselben über die Grenzen seiner Befugnisse und seiner Aufgaben hinausgehen. Es ist eine von allen sachverständigen und erfahrenen Männern anerkannte Wahrheit, daß der Staat nur die Privat-Erwerbsthätigkeit lähmen und alle wirthschaftlichen Verhältnisse in tiefe Zerrüttung stürzen würde, wenn er seine Mittel und seinen Kredit für gewerbliche Unternehmungen im großartigen Maßstabe aufbieten oder sich zu einem Eingriff in die Regelung der Preise und Lohnsätze hergeben wollte. Wenn aber der Staat auf diesen Gebieten nicht durch unmittelbare Hülfe einzutreten berufen ist, so kann er doch die Wege ebenen, die über angemessene Lohnsätze führen können. Ein solcher Weg ist durch die in der Gewerbe-Ordnung gegebene Einrichtung der Schiedsgerichte angebahnt. Denselben ist zunächst nur ein begrenztes Gebiet gewerblicher Streitigkeiten zugewiesen; sie bilden aber naturgemäß den Ausgangspunkt für sogenannte Einigungsämter, die mit Rücksicht auf die Schwankungen der Waaren- und Lebensmittelpreise auf eine angemessene Regelung der Lohnsätze hinwirken und überhaupt als vermittelndes Organ zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern dienen können. — So findet sich in der preußischen und deutschen Gesetzgebung schon der Boden, auf dem fernere Bestrebungen für das Wohl der arbeitenden Klassen mit einiger Sicherheit fußen und vorschreiten können. Es ist zu hoffen, daß die in Aussicht genommenen Berathungen dazu führen werden, unter Benutzung der gewonnenen Erfahrungen die schon bewährten Einrichtungen weiter auszubilden und nach Bedürfniß zu ergänzen. Jedenfalls ist aber den beabsichtigten Schritten ein günstiger Eindruck gesichert, da sie den Beweis liefern, daß die Staatsbehörden bemüht sind, ihre Fürsorge für die arbeitende Bevölkerung immer wirksamer und fruchtbarer zu gestalten."

Deutschland.

△ **Berlin**, 5. Septbr. Bei dem Monarchen-Kongreß ist Baiern nun doch vertreten und zwar durch einen seiner Prinzen, den Herzog Max Emanuel zu Baiern. Auf die Herkunft des Königs Ludwig hatte Niemand gerechnet. Es ist bekannt, daß derselbe selbst die Begegnung mit einem einzelnen Fürsten scheut, gewiß also Berlin meiden wird zu einer Zeit, wo daselbst ein förmlicher Zusammenfluß von Monarchen stattfindet. Was die Ministerkrisis in Baiern anbelangt, so ist dieselbe noch immer nicht zum Abschluß gekommen und noch immer allen Eventualitäten Thür und Thor geöffnet. Wie man hört, ist von München aus hier wiederholt versichert worden, daß der Ministerwechsel rein durch innere Verhältnisse bedingt sei und keineswegs einen Umschwung der bairischen Politik im antinationalen Sinne bedeute. — Der gestern unter dem Vorsitze des Kriegs-Ministers Grafen v. Roon abgehaltene Ministerrath beschäftigte sich, wie verlautet, nur mit laufenden Verwaltungs-Angelegenheiten und nicht, wie von einigen Blättern gemeldet worden, mit den finanziellen Forderungen der einzelnen Ministerien an den Staatshaushalt. Nach dem herkömmlichen Brauche werden diese zuerst Seitens der einzelnen Ressortminister dem Finanz-Minister überwiesen und dann auf Grund der im Finanz-Ministerium selbst angestellten Vorprüfungen durch kommissarische Berathungen von Seiten der einzelnen Ressort-Ministerien unter einander ausgeglichen. Erst zum Schluß findet eine definitive Feststellung des Staatshaushalts-Etats im Staats-Ministerium selbst statt. So weit sind die Arbeiten bis jetzt noch nicht gediehen. Mitte d. M. erst finden die kommissarischen Berathungen statt.

⊙ **Berlin**, 5. September. Der wichtigste Tag der Kaiser-Entrevue wird der nächste Sonntag sein, denn an ihm versammeln sich, wie man uns von bestunterrichteter Seite mittheilt, gegen 11 Uhr Vormittags die drei Kaiser mit ihren auswärtigen Ministern Bismarck, Gortschakoff und Andrassy, zu einer Konferenz im Palais des Kaisers Wilhelm. Die Konferenz beginnt unmittelbar nach Schluß des Gottesdienstes in der katholischen (St. Hedwigs-) Kirche, in der russischen Kapelle und im Dom. Die im Programm angesagten Festlichkeiten des Sonntags nehmen ihren Anfang erst nach Beendigung der Konferenz, es könnte also sein, daß sie je nachdem eine Modifikation erfahren. Der Verlauf der ersten, streng vertraulichen Berathung wird bestimmend dafür sein, ob noch eine zweite und dritte Konferenz an einigen der nächsten Tage anzuberaumen ist. Dieser kaiserlichen Besprechungen unter Zuziehung der ersten Minister ist in den offiziellen Programmen der Entrevue nicht gedacht worden; sie bilden aber, wie auf der Hand liegt, den Schwerpunkt der Zusammenkunft, und darum werden ganz nach ihrer Dauer alle übrigen Arrangements getroffen werden. Ueberhaupt hat das Fest-Programm nur eine relative Bedeutung. Es wird ohne Weiteres total geändert, sobald etwa anhaltend schlechtes Wetter die Abkürzung resp. den Wegfall der Manöver, der Parade, der Illumination und des Zapfenstreiches nothwendig machen sollte. Der volle Glanz der Festlichkeiten kann nur bei gutem Wetter sich entwickeln. Vorläufig haben wir im Schatten 28 Grad Wärme, und es wird, was hierher gekommen ist, um recht viel zu sehen, von großem Glücke zu sagen haben, wenn das Wetter nicht total umschlägt. — Wien hat sechsunddreißig Berichterstatter hierher geschickt, London fast ebenso viele. Paris ist durch zehn bis zwölf Redakteure vertreten; aus Petersburg sind etwa funfzehn Reporter hierher gekommen, und da neben Belgien auch Amerika ein ansehnliches Kontingent gestellt hat, so ist ja ziemlich die Presse der ganzen Welt hier vertreten. Die Amerikaner, die größere Blätter vertreten, sind beauftragt, nur per Kabel zu referiren. „Wir sind vorsichtige Leute", sagte uns ein Herr von New-York. „Zehn Tage Zeit würde ein Brief gebrauchen, um anzukommen, und wer weiß, ob nicht schon zehn Tage nach der Entrevue einer der Monarchen Befehl zur Mobilisirung giebt, also besser schon, wir bringen die paar Friedensnachrichten Zug um Zug in den Spalten unserer Blätter unter."

Ω **Berlin**, 5. September. Die Voraussicht der deutschen Admiralität oder eigentlich wohl noch des frühern deutschen Marine-Ministeriums scheint einen schönen Triumph feiern zu sollen. Bekanntlich befinden sich auf den deutschen Schiffswerften zwei nach dem Alabamaprinzip ausgeführte Korvetten, die Ariadne (die nach den neuesten Nachrichten bereits nach Kiel übergeführt worden ist) und die Louise im Bau begriffen, während die Inbaunahme von noch zwei derartigen Fahrzeuge, der Freya und Thusnelda bereits verfügt worden ist. Spätestens binnen drei Jahren würde die deutsche Flotte demnach schon vier Alabamaschiffe besitzen, welche mit ihren in der Mittellinie des Schiffs auf Drehscheiben aufgestellten schweren Geschützen und bei ihrer hervorragenden Geschwindigkeit jede Verwendung und selbst die Kampfaufnahme mit Panzerschiffen bis zu acht Zoll Panzerstärke mindestens für das laufende Gefecht gestatten. Gerade diese Fahrzeuge sind neuerdings nun aber von kompetenter amerikanischer Seite als die Schiffe der Zukunft und als der wahrscheinliche Ersatz der auf die Dauer voraussichtlich doch unhaltbaren Panzerflotten bezeichnet worden. Zugleich wird dabei die Ansicht ausgesprochen, daß 30 Alabamaschiffe mehr als genügen würden, um die englische Handelsflotte in allen Meeren zu Grunde zu richten und der gesammten englischen Seemacht Schach zu bieten. Eine fernere Vermehrung dieser Fahrzeuge würde nun aber auch deutscherseits um so weniger einer Schwierigkeit unterliegen, als die schon im Bau begriffenen beiden Korvetten ausschließlich und zwar mit Inbegriff ihrer Maschine, wie aller sonstigen Erfordernisse aus inländischen Werkstätten hervorgegangen sind, wonach die schon erfolgte Einarbeitung für die Zukunft auch noch eine entsprechende Beschleunigung der Schiffsbauten in Aussicht stellen möchte. Nach einem ganz ähnlichen Schiffsbausystem befinden sich außerdem aber auch noch die beiden Aviso-Kanonenboote Albatroß und Nautilus konstruirt, für welche Schiffsgattung dem Vernehmen nach eine bedeutende Erhöhung der Zahl beabsichtigt wird. Auch diese Fahrzeuge sind dabei ausschließlich aus inländischen Werkstatten hervorgegangen. Dagegen hat sich bei den neuerdings in England wider das Thurmschiff Glatton abgehaltenen Schießversuchen den Geschossen des 600 Pfünders gegenüber selbst ein 14-zölliger Eisenpanzer nicht mehr als genügend ausgewiesen, und nur die schlechte Beschaffenheit der englischen Palliser-geschosse scheint bewirkt zu haben, daß diese Panzerung nur gesprengt und zersplittert und nicht mit dem ersten Schuß gleich glatt durchschlagen worden ist. Voraussichtlich würden sowohl die Krupp'schen Stahl-, wie die Gruson'schen Hartgußgranaten auch dieses Ergebniß noch bewirkt haben. Auch so indeß hat durch diesen Versuch die Schiffspanzerung einen Schlag erfahren, welcher für dieselbe als nahezu entscheidend betrachtet werden kann, und der der ferneren Anwendung des Panzers schwerlich das Wort reden möchte. — Es darf auffallend erscheinen, daß die neuerdings in Deutschland ausgebrochene große Strike-Bewegung zuerst in dem Krupp'schen Etablissement, der großen deutschen Kanonen-Werkstätte aufgetreten ist, dann mit ihrem zweiten großen Versuch die Regierungswerften in Danzig betroffen hat, und jetzt mit dem dritten Hauptanstoß neben den anderen großen Berliner Eisenetablissements zugleich auch die vormals Egel'sche Fabrik bedroht, welche nächst der Gesellschaft Vulkan in Stettin zur Zeit als die erste deutsche Schiffsmaschinen-Werkstätte erachtet werden kann. Es mag sein, daß die Internationale hierbei nach ihren eigenen Eingebungen operirt, oder daß zufällige Umstände gerade diesen Verlauf bedingt haben; allein bei der Essener Strikebewegung ist bekanntlich ein fremder und wahrscheinlich klerikaler Einfluß vielfach behauptet worden. Muthmaßungen und Behauptungen bilden freilich noch keine Beweise und mag auf den sonst nahe liegenden ferneren Verfolg dieser Richtung deßhalb hier bereitwilligst auch verzichtet werden. Jedenfalls aber erhielt die jetzige Strikebewegung durch die Thatsache, daß dieselbe sich in erster Reihe gleich wider so hervorragende Wehr-Institute des Staates gewendet hat, eine ganz andere Bedeutung, als sie ohnedies nur besitzen würde, und dürfte dieses Faktum schwerlich verfehlen bei den demnächst bevorstehenden Konferenzen besonders gravirend ins Gewicht zu fallen. Auf alle Fälle haben dadurch schon jetzt die neuen deutschen Schiffsbauten, und zweifellos: auch die deutsche Geschützfabrikation eine höchst unliebsome Verzögerung erfahren,

und erscheint überdies eine doch völlig in der Möglichkeit, ja Wahrscheinlichkeit beruhende Wiederholung dieser Vorgänge etwa gerade zu einem besonders gefahrdrohenden Zeitpunkt viel zu bedenklich, als daß der Staat so gefährlichen Experimenten gegenüber auch in Zukunft noch ein absolut passives Abwarten beobachten könnte.

— Der Großherzog von Sachsen, die Großherzogin-Mutter von Mecklenburg-Schwerin und der Herzog von Sachsen-Koburg-Gotha sind gestern Abend hier eingetroffen und im k. Schlosse abgestiegen. Gleichzeitig sind die Großherzogin und die Herzogin Marie von Mecklenburg-Schwerin, ferner heute früh der Großherzog von Mecklenburg-Schwerin, hier angekommen und haben im königl. Schlosse Bellevue Wohnung genommen.

— Der Fürst Karl Egon zu Fürstenberg ist aus Baden-Baden, der Fürst Alexander Dolgoruky, Flügel-Adjutant des Kaisers von Rußland, welcher die Gratulation Sr. Majestät zur Thronbesteigung dem Fürsten von Serbien überbracht hat, aus Belgrad und der Contre-Admiral Bock, Adjutant des Großfürsten Wladimir von Rußland, aus St. Petersburg hier angekommen und im Hotel Royal abgestiegen. Ferner ist der kaiserlich russische Hofjägermeister W. Wsewoloschski gestern aus Karlsbad hier eingetroffen, um sich dem Gefolge des Kaisers von Rußland anzuschließen.

— Der französische Botschafter Marquis de Gontaut-Biron ist gestern Abend wieder hier eingetroffen.

— Der Prinz Friedrich Karl wohnte vorgestern in Straßburg den Exerzitien der 61. Brigade — 25. und 105. Infanterie-Regiment — auf dem Poligon bei und begab sich darauf nach Zabern. Er gedachte am 3. d. M. Abends nach Straßburg zurückzukehren, gestern früh den Manövern der 62. Brigade — 47. und 126. Infanterie-Regiment, 15. Ulanen- und 15. Dragoner-Regiment — beizuwohnen und Sich Nachmittags 4 Uhr 33 Minuten über Kehl ohne weiteren Aufenthalt direkt nach Berlin zu begeben.

— Die „N. A. Z." schreibt:

Den seit einiger Zeit in der Presse immer wieder auftauchenden Streit, ob der Geheime Ober-Regierungsrath Stiehl seine Pensionirung nachsuchen werde oder nachgesucht habe oder nicht, glauben wir durch die aus zuverlässiger Quelle stammende Mittheilung beenden zu können, daß Herr Stiehl schon vor mehreren Wochen den formellen Antrag auf seine Versetzung in den Ruhestand gestellt und dieser Antrag die zu seiner Erledigung erforderlichen geschäftlichen Stadien bereits größten Theils durchlaufen hat. Hoffentlich werden nunmehr auch Erörterungen dieser Angelegenheit, wie sie die heutige Morgen-Nummer der „Spen. Z." brachte, ihr Ende finden. Unseres Erachtens fehlte es übrigens, nachdem der Kultusminister im Juni d. J. bei Beginn der Schulkonferenzen aus Anlaß einer ähnlichen Aeußerung der genannten Zeitung Mittheilung über einen Antrag des Geheimen Raths Stiehl, aus dem Amte zu scheiden, und den Grund gemacht hatte, aus welchem in eine Verhandlung über denselben bis dahin nicht eingetreten war, an der Berechtigung, die Angelegenheit auch ferner in der persönlichen Weise zu besprechen, welche der heutige Artikel der „Spen. Z." noch innehält."

— Der Geh. Oberregierungsrath Stiehl im Kultusministerium ist von seiner 10wöchentlichen Urlaubsreise zurückgekehrt. Derselbe ist nicht, wie die „Sp. Ztg." berichtet, bis zum 1. Sept., sondern wie die „Kreuzztg." hört, bis zum 8. Sept. beurlaubt. Ebenso unrichtig ist, daß Geh. Oberregierungsrath einen Nachurlaub bis zum 1. Okt. nachgesucht habe.

— Der Redakteur der „Germania", Herr Majunke, stand am Mittwoch schon wieder vor der 7. Kriminaldeputation des Stadtgerichts, diesmal der verleumderischen Beleidigung des Geh. Ober-Regierungsrathes und Reichstagsmitgliedes Wagener angeklagt.

Die Nr. 135 der Germania vom 18. Juni d. J. brachte u. A. ein Resumé über die Reichstagsverhandlung vom 17. Juni, in welchem dem Abg. Wagener der Vorwurf gemacht wurde, er habe mit seiner bei Gelegenheit der Jesuitengesetz-Debatte aufgestellten Behauptung, er könne Gewährsmänner für die von den Jesuiten in Polen und Galizien angezettelten geheimen Umtriebe beibringen, eine offenbare Lüge begangen, denn dem Abg. v. Niegolewski sei er auf die Frage nach diesen Gewährsmännern die Antwort schuldig geblieben. Der Artikel ergeht sich in den heftigsten Ausdrücken gegen Wagener. So heißt es u. A.: „Also der Ehrenmann wird in offener Reichstagssitzung überführt, eine Verdächtigung der schlimmsten Art ausgesprochen zu haben, ohne Rede und Antwort zu stehen, und hinterdrein offenbar gelogen zu haben . . . Scheu ergreift jeden ehrlichen Menschen, der bedenkt, daß solch ein Subjekt, das seine Ehrlosigkeit stillschweigend bekräftigen muß, im Deutschen Reichstage, in der Deutschen Regierung sitzt. „Die Gesellschaft ist uns zu gemischt!" sagte Dr. Windhorst, er hätte auch geradezu sagen können: „Die Gesellschaft ist uns zu gemein!" — Der Geh.-Rath Wagener erblickte in diesen Sätzen eine Beleidigung seiner Person und stellte unterm 21. Juni d. J. den Strafantrag, welchem die Staatsanwaltschaft Folge gab. — Der Angeklagte gab zu, den Artikel nach Prüfung seines Inhaltes veröffentlicht zu haben, verweigerte jedoch die Nennung des Autors und erbot sich zum Beweise der Wahrheit. Zu diesem Behufe wurden zunächst der Wortlaut des inkriminirten Artikels und sodann mehrere Bruchstücke aus den Reden der Abgg. Wagener und Niegolewski in der Reichstagssitzung vom 17. Juni verlesen, aus welch' letzteren hervorging, daß der Abg. Wagener in seiner ersten Rede sich sämmtlichen Reichstagsmitgliedern gegenüber bereit erklärte, privatim den Namen des Mannes zu nennen, welcher die Vermittelung zwischen Posen und Galizien besorge, daß er, vom Abg. Niegolewski privatim befragt, diesem antwortete, er habe sich nur den Mitgliedern des Zentrums gegenüber zur Nennung des Namens verpflichtet, und daß er schließlich in einer persönlichen Bemerkung die Behauptung aufstellte, er habe nur einen bestimmten Abgeordneten, der den Ruf „Namen!" ertönen ließ, gemeint. — Der Staats-Anwalt erachtete den Beweis der verleumderischen Beleidigung durch die Verlesung des betr. Artikels vollständig erbracht, um so mehr als Wagener dem Abg. Graf Landsberg-Vehlen eine vollständig zufriedenstellende Erklärung abgegeben habe. In Anbetracht der maßlosen Beschimpfung eines Reichstagsmitgliedes beantragte der öffentliche Ankläger gegen den Angeklagten eine Geldbuße von 100 Thlr. event. 1 Monat Gefängniß. — Der Angeklagte seinerseits that aus den verlesenen Reden dar, daß Wagener in seiner ersten Rede bei der Erbietung zum Beweise den Plural gebrauchte, daß mithin die spätere Behauptung, er habe den Singular angewendet, eine Lüge sei. Uebrigens sei die Erklärung Wageners gegenüber dem Grafen Landsberg-Vehlen höchst unvollkommen und ungenügend gewesen. Er beantragte seine Freisprechung. — Der Gerichtshof erkannte auf Schuldig der verleumderischen Beleidigung und in Folge dessen auf 100 Thlr. Geldbuße event. 1 Monat Gefängniß und Unbrauchbarmachung des Artikels und Publikationsbefugniß des Urtelstenors in der „Germania" für den Beleidigten. Allerdings — führte der Vorsitzende in der Begründung des Urtels aus — habe Wagener nicht blos dem Zentrum, sondern ganz allgemein den Mitgliedern des Reichstages gegenüber sich bereit erklärt, den Namen zu nennen; allein wenn er später dies in Abrede stellte und einen bestimmten Abgeordneten gemeint zu haben behauptete, so könne man doch noch nicht sagen, er habe absichtlich eine Lüge begangen, weil die Möglichkeit eines Irrthums nicht ausgeschlossen sei. Die Bezeichnung „ehrloses Subjekt" verstoße aber jedenfalls gegen den § 185 des Strafgesetzbuchs.

— Die „Elb. Ztg." schreibt:

„Man scheint in der Wilhelmsstraße mehr von dem Programme der Bischofskonferenz in Fulda zu wissen, als in den Journalen mitgetheilt wird. Wir hören, daß ein Gegenschachzug vorbereitet wird, von dessen Wirksamkeit man sich in Regierungskreisen nicht wenig verspricht. Ob es sich dabei blos um Jesuiten handeln werde, wird allerdings abzuwarten sein. Die Veröffentlichung der Schreiben, welche der Erzbischof von Köln in Sachen der Jesuiten an den Klerus seiner Diözese und an den Provinzial der Gesellschaft Jesu zu Maria-Laach richtete, und die dem Fuldaer Kongreß vorausging, lassen mit Bestimmtheit darauf schließen, daß die Bischöfe nicht bei einem ähnlichen Proteste stehen bleiben werden. Aeußerem Vernehmen nach wird in der nächsten Ministerialsitzung die Auslassung des Erzbischofs von Köln einer Berathung unterworfen werden."

— In juristischen Kreisen hat der Beschluß des Juristentages welcher sich auf die Einsetzung eines höchsten deutschen Reichsgerichtshofes bezieht, einen sehr günstigen Eindruck gemacht. Man ist in der hiesigen juristischen Welt immer der Ansicht gewesen, daß eine gründliche Reform der Justizverfassung und eine in dieser Beziehung zu erstrebende Gemeinsamkeit für das gesammte Reich nicht ohne einen höchsten deutschen Gerichtshof denkbar sei. Die auf die deutsche Gerichtsorganisation bezüglichen Arbeiten hatten gleichfalls unverrückt dies Ziel im Auge und am meisten erwärmte sich dafür dasjenige Mitglied des Justizministeriums, welches ausdrücklich mit Bearbeitung dieser Angelegenheit befaßt war, der Geh. Oberjustizrath Dr. Falk, welcher seitdem preußischer Kultusminister geworden ist.

— Die neue Besitzerin der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung" ist die Norddeutsche Bank in Hamburg (hiesige Vertretung Bankhaus K. Koppel.)

— Bei derjenigen Anerkennung von Progymnasien, welche denselben die ihrer Kategorie zustehenden Berechtigungen gewährt, wird vorausgesetzt, daß sie sich in ihrer Einrichtung von den Gymnasien nur dadurch unterscheiden, daß ihnen die Prima fehlt. Da dieser Voraussetzung in Bezug auf die verhältnißmäßige Zahl und die Qualifikation der Lehrer nicht überall entsprochen wird, so hat der Minister der geistlichen ꝛc. Angelegenheiten behufs Herstellung einer gleichmäßigeren Ordnung darin Folgendes bestimmt:

Wenn ein einfaches Gymnasium von 6 Klassen nach der Regel, daß für je 2 Klassen 3 Lehrer erforderlich sind, 9 Lehrer zählt, und zwar außer dem Direktor und dem Elementarlehrer 3 Ober- und 4 ordentliche Lehrer, so bedarf ein vollberechtigtes Progymnasium von 5 Klassen jedenfalls 7 Lehrerstellen, und zwar außer der des Rektors und der des Elementarlehrers eine Ober- und 4 ordentliche Lehrer-Stellen.

— Der „Reichsanzeiger" veröffentlicht Seitens des Kultus- und landwirthschaftlichen Ministeriums Folgendes:

Mit Bezugnahme auf den Allerhöchsten Erlaß vom 27. April 1872 (Ges. S. pag. 504) bringen wir hierdurch zur öffentlichen Kenntniß, daß nunmehr die gesammte Verwaltung der Veterinärwesens, mit Einschluß der Veterinärpolizei, auf Grund und nach Maßgabe des vorerwähnten Allerhöchsten Erlasses in das Ressort des Ministers für die landwirthaftlichen Angelegenheiten übergegangen ist.

— Wie wir kürzlich meldeten, ist den Jesuiten im Kloster am Laacher See im Namen der Staatsregierung von dem Landrath Delius eröffnet worden, daß sie das Kloster bis zum 1. Januar zu räumen haben. Nach der „Aachener Zeitung" zählt, nachdem eine große Anzahl Jesuiten bereits abgereist sind, das Laacher Kloster noch jetzt etwa 20 Priester, 110 Scholastiker und 20 Laienbrüder, zusammen also etwa 150 Mann. Die abreisenden Väter suchen ihren Charakter als Jesuiten nicht nur auf ihren Legitimationspapieren, sondern auch in der Kleidung möglichst zu verbergen und kaufen sich in den Kleidermagazinen hellgefärbte Anzüge. Man erinnert sich in Koblenz noch recht wohl, daß der hier gebürtige Jesuitenpater Achill Pottgeißer u. A., wenn sie in den 30er und 40er Jahren nach hier kamen, in hellkarirten Sommer-Anzügen erschienen und in diesen Anzügen selbst die Jesuitenkirche besuchten, um dort Messe zu lesen.

— Mit der Versicherung der klerikalen Blätter, daß bei den Exzessen in Essen „Katholiken", oder wie sich die „Germania" neuerdings vorsichtiger ausgedrückt hat, „Mitglieder katholischer Vereine" gar nicht betheiligt seien, hat es nach den neueren Mittheilungen eine eigenthümliche Bewandtniß. Von den seitens des Militärs verhafteten Personen sind zwei bereits wegen Diebstahls, eine wegen Obdachlosigkeit bestraft. Von den übrigen 15 sind, 10 katholisch, 2 evangelisch, bei den 3 übrigen ist die Religion im Wachtbuche nicht angegeben. Zur Richtigstellung der Behauptung der ultramontanen „Essener Volksztg.", die Polizei habe zwei „Sozialdemokraten" ermittelt, welche als Anstifter bei der Demolirung des Nachtigall'schen Hauses figurirt hätten, ist der Redaktion seitens des Essener Polizeiamtes die Erklärung zugegangen, „daß dieselben, sorgfältigen Ermittelungen zufolge, der sozialdemokratischen Partei nicht angehören, daß dagegen beide katholischer Konfession seien und sich vor Ausbruch des Tumultes am 22. d. M. noch im Hause des Herrn Pörtgen und in dem katholischen Kasino bewegt hätten. Die Redaktion werde darin zustimmen müssen, daß der Umgang mit Herrn Pörtgen nicht geeignet erscheine, jemand als Sozialdemokraten zu kennzeichnen, und ebenso darin, daß die Mitglieder des katholischen Kasinos Anhänger der sozialdemokratischen Partei bisher unter sich nicht geduldet, beziehentlich doch denselben keine tonangebende Stellung zugestanden haben." Hierauf weiß die „Volksztg." nichts zu entgegnen, als daß der eine der beiden „Schneidermeister" zu der unter Tölcke früher stehenden, jetzt nicht mehr existirenden allgemeinen Genossenschaft der Berg-, Hütten- und Salinen-Arbeiter Deutschlands gehört habe, der zweite zu dem Allgemeinen deutschen Schneiderverbande gehört haben soll. Mögen die „Anstifter" nun Sozialdemokraten sein oder nicht, ihr Verkehr im „katholischen Kasino" wird selbst der „Germania" bedenklich erscheinen.

In Paris.

Novelle von Ludwig Habicht.

(Fortsetzung.)

Der etwas leichtfertige Ton dieser Antwort war nicht nach dem Geschmack Leonhards, aber er war dem Mann zu Dank verpflichtet und er entgegnete deshalb: „Sie haben uns einen großen Dienst geleistet, der nicht nur Ihrem Herzen, sondern auch Ihrer Kühnheit alle Ehre macht, denn gewöhnlich richtet sich gerade der Zorn von Rauflustigen gegen denjenigen, der ihnen den Spaß verderben will."

„Das ist wohl wahr", erwiderte Dr. Aubert, „aber ich muß dennoch das mir gespendete Lob ablehnen. Als junger unbekannter Arzt erstreckt sich meine Praxis fast nur auf die Arbeiterkreise hier am Montemartre herum, und weil ich noch dazu in ihren Vereinen ab und zu Vorträge halte, so kennen mich diese Leute, und ich vermag etwas über sie."

„Und da Sie ihnen gleich eine solche Kraftprobe zeigten, die ich aufrichtig bewundere, so glaube ich schon, daß sie Vernunft annehmen mußten", bemerkte Georg lachend.

Dr. Aubert stimmte in das Gelächter ein. Es lag eine große Heiterkeit, ein sorgloses Sichgehenlassen in seinem ganzen Wesen, und wenn er auch die guten Manieren eines gebildeten Mannes zeigte, so verrieth doch das Benehmen des jungen Arztes, daß er viel und fast ausschließlich mit den niederen Ständen zu verkehren hatte; er zeigte eine Nachlässigkeit, die vielleicht mehr angenommen als natürlich war. Das feine, geistreiche Gesicht, die scharf geschnittenen Lippen, die vornehme sichere Haltung, das alles verrieth nicht die natürliche Neigung zur schlichten Unterhaltung mit schlichten Leuten. Vielleicht hätte es der junge Arzt vorgezogen, in der guten Gesellschaft zu glänzen, anstatt durch derbe Späße in Arbeiterkreisen große Heiterkeit zu erregen. In diesen war Dr. Aubert wegen seines Humors, seiner Leutseligkeit freilich sehr beliebt. Wohlfeile Lorbeeren, die einer ehrzeigen Seele — und die durfte man dem jungen Manne zutrauen — nicht genügen konnten.

Man ging plaudernd, scherzend neben einander her und erst an der Pforte des Elysee empfahl sich der Doktor von Neuem. „Es ist wirklich windstill geworden, Sie haben nichts mehr zu fürchten", sagte er, nachdem er sich mit seinen klugen Augen noch einmal umgeblickt.

Georg zog beim Abschiede seine Karte heraus und bat den Doktor, ihm recht bald die Ehre seines Besuches zu schenken, damit ihre unter so seltsamen Umständen geschlossene Bekanntschaft sich festigen möge. „Und ich kann zu gleicher Zeit Ihren ärztlichen Rath einholen," setzte er verbindlich hinzu. Sichtlich hatte Georg an dem heitern, lebenslustigen Fremden Gefallen gefunden, und obgleich Leonhard nicht ganz seine Meinung theilte, blieb auch diesem doch nichts übrig, als dem Beispiel seines Verwandten zu folgen.

Dr. Aubert hatte kaum einen flüchtigen Blick auf die Karte geworfen, da rief er lebhaft aus: „Ah, sind Sie ein Verwandter des Brauereibesitzers Peltzer?"

„Das ist mein Vater", entgegnete Leonhard etwas verwundert.

„Meine Frage wird Ihnen weniger seltsam vorkommen", bemerkte sogleich der Andere, „wenn ich Ihnen sage, daß ich in der Nähe Ihres Herrn Vaters wohne und schon manchmal sein Bier gekostet habe, ich finde es ganz ausgezeichnet."

„Dann hoffe ich um so eher auf Ihren freundlichen Besuch", entgegnete Leonhard.

„Ich werde es nicht versäumen." Dr. Aubert grüßte noch einmal äußerst höflich und ging dann ins Elysee zurück, eine Chansonnette vor sich hersummend. Er schien mit sich und dem Erfolge dieses Tages sehr zufrieden.

Die kleine Gesellschaft hatte nicht allzuweit zu wandern; in der Rue Niquet zeigte Blanche auf eins jener beinahe thurmhohen Häuser in denen die Armuth eingepfercht ist.

„Dort wohnen meine Großeltern und nun lebe wohl, Leonhard". Sie reichte ihm die Hand, er preßte sie an seine Lippen, dann nickte sie Georg freundlich zu und im nächsten Augenblick war sie verschwunden.

Georg blickte seinen Freund nur verwundert an. Er war langsam hinterher geschlendert, hatte die Beiden sich selbst überlassen und wußte deshalb nicht, was sie unterwegs mit einander heimlich abgemacht. Ihnen war der Weg viel zu kurz geworden und doch hatten sie Zeit gefunden, sich über alles zu verständigen.

„Ich begreife Dein Erstaunen", sagte Leonhard, der seinen fragenden Blick wohl verstanden hattte „Blanche will erst selbst ihre Großeltern auf meinen Besuch vorbereiten, ihre Vorurtheile zu zerstreuen suchen, denn sie fürchtet, daß der alte leidenschaftliche Mann mir sonst jede ruhige Auseinandersetzung abschneiden würde, und ich mußte ihr Recht geben. Aber morgen sehe ich sie wieder, wenn sie von ihrer Arbeit kommt und deshalb konnten wir uns so verständig Lebewohl sagen und doch ist es mir, als ob seit wenigen Stunden ein klingender Frühling in mein Herz eingezogen und mir alles vernünftige Denken raube."

Sein Freund theilte vollkommen diese Meinung, schwieg jedoch, weil er herausfühlte, daß Leonhard in seinem ersten Liebesrausch nüchterne Bemerkungen sehr übel aufnehmen würde.

„Wir möchten uns etwas beeilen," sagte er nach einer Pause. „Die Deinen werden längst zurück sein und uns erwarten."

„Nein, Georg, nach Hause kann ich jetzt nicht gehen", erwiderte sein Vetter mit großer Lebhaftigkeit. „Mein Herz ist zu voll. Komm, wir wollen noch ein Glas Wein trinken und sie leben lassen, die ich endlich nach langem, trostlosen Herumwandern gefunden und nun erst erscheint mir die Welt, an der ich sonst so Vieles auszusetzen hatte, wie ein Elysium". Er zog den Vetter hastig mit sich fort, der in seiner Gutmüthigkeit nicht zu widerstreben vermochte.

Für Leonhard begannen jetzt Tage des Glückes, der reinsten, süßesten Seligkeit, wie er sie kaum zu träumen gewagt. Er traf täglich Blanche, wenn sie von ihrer Arbeit kam und begleitete sie bis zu ihrem Hause. Je mehr er sie kennen lernte, je tiefer und inniger senkte sich die Liebe in sein Herz. Ein Himmel von Unschuld und Güte lag in ihrem ganzen Wesen, sprach sich in jedem ihrer Worte aus. Inmitten einer Welt des Lasters, der Frivolität war sie unentweiht geblieben, hatte sie eine harmlose Kindlichkeit bewahrt, die Leonhard nicht genug bewundern konnte. Ohne Rückhalt gab sie sich den Empfindungen hin, die ihr Herz bewegten; nicht eine Falte ihres Innern, nicht einen Gedanken verbarg sie ihm; er konnte in ihrer Seele lesen, wie in einem aufgeschlagenen Buche und er war entzückt davon; denn er fand darin die beseligende Gewißheit, daß sie mit der ganzen Gluth einer erwachenden Liebe nur für ihn athmete.

Der Weg vom Boulevard de la Chapelle, wo Blanche in einer Blumenfabrik beschäftigt war, bis zu ihrer Wohnung schien den Liebenden viel zu kurz; sie hatten sich stets noch so unendlich viel zu sagen, in dem Augenblick, wo sie schon an ihrem Ziel angelangt waren, deshalb schlugen sie zuweilen einen Umweg ein, um das Glück des Beisammenseins zu verlängern. Wie bescheiden auch ihre Wochentagskleidung war, im Vergleich zu den meisten ihrer Kolleginnen, Leonhard glaubte doch, wenn Blanche seinen Arm nahm und nun an seiner Seite mit vollendeter Grazie dahinschritt, daß sie in ihrer einfachsten Tracht Alle überstrahle. Und wie glücklich fühlte er sich, daß auf seine schöne Begleiterin manch bewundernder Blick fiel, ja zuweilen ein Arbeiter unwillkürlich ausrief: „Ah, die ist schön!"

Nach den Großeltern fragte Leonhard nicht mehr. Wann hätten Liebende sich um die übrige Welt gekümmert? Vor ihren trunkenen Augen versinkt Alles und ihr Leben und Sein drängt sich in die Sekunden, wo sie einander angehören und sich bekennen dürfen, was durch ihre Herzen jubelt. — Als sie eines Abends den Spaziergang auf dem Boulevard noch weiter als gewöhnlich ausgedehnt hatten und sich dann endlich auf den Rückweg begaben und in die Rue d'Aubervilliers einbiegen wollten, zuckte Blanche erschrocken zusammen; sie glaubte an der andern Seite der Straße Charles bemerkt zu haben, noch eh' sie aber schärfer hinsehen konnte, war er verschwunden.

Am andern Tage wanderte Leonhard wie gewöhnlich auf dem Boulevard de la Chapelle auf und ab, um Blanche zu erwarten. Die Blumenfabrik, in der sie arbeitete, war nicht bedeutend und beschäftigte nur wenige Arbeiterinnen, und wenn der junge Mann vor dem Hause auf- und abging, und Blanche den Arm bot, sobald sie heraustrat, erregte es weiter kein Aufsehen, denn sie kam stets etwas später als

— Die Bestimmungen des Reichsgesetzes bezüglich des **Indigenats** für das deutsche Reich stehen vielfach nicht mit denjenigen Bestimmungen in Einklang, welche in den einzelnen Bundesstaaten bestehen und bezüglich der Heimathsangehörigkeit bisher maßgebend waren. Die Einzelstaaten sind in Folge dessen durch das Reichskanzleramt auf diesen Umstand aufmerksam gemacht worden mit der Hinweisung, sofern dies noch nicht geschehen, eine Uebereinstimmung der Spezialbestimmungen mit dem Reichsgesetze herbeizuführen.

— Der **danziger Arbeiterstrike** ist jetzt bereits auf 2500 Mann (gegen 5000) zusammengeschmolzen, was wesentlich der Entfaltung militärischer Kräfte zum Schutz der Nichtstrikenden zu danken ist. In Neufahrwasser wurden neulich durch Generalmarsch 2 Compagnien alarmirt, welche die Arbeitsstellen am Hafenbassin noch besetzt halten. 500 Arbeiter sind übrigens daselbst entlassen worden.

— Der dresdner Handwerker-Verein hat zum 25. bis 28. September d. J. den **ersten Allgemeinen deutschen Handwerkertag** nach Dresden berufen, zu welchem von vielen deutschen Eisenbahn-Verwaltungen gegen Vorzeigung der Eintrittskarten Fahrpreis-Ermäßigungen (meist freie Rückfahrt) zugesagt worden sind. Die definitive Tagesordnung wird erst in der Vorversammlung am 24. September festgestellt werden.

— Ueber die Höhe der durch die **Militär-Transporte** auf den Eisenbahnen entstandenen Kosten während des Krieges kann man sich kaum eine Vorstellung machen. Die Köln-Mindener Eisenbahn hat allein jetzt noch ca. 876,000 Thlr. Militär-Fahrgelder aus den Jahren 1870 und 1871 zu fordern. (Vokfztg.)

— Wie dem „Genfer Journal" aus Paris 30. August gemeldet worden, veröffentlichen die medizinischen Zeitungen der französ. Hauptstadt die Resultate der von der ärztlichen Gesellschaft zu Paris eingeleiteten **Enquête über das Verfahren der deutschen Aerzte während des Krieges.**

„Diese Untersuchung bestätigt — so heißt es wörtlich in der Mittheilung des „Genfer Journ." — daß die deutschen Aerzte schwer gegen ihre wissenschaftlichen, moralischen Berufspflichten gesündigt haben, indem sie die Genfer Konvention verletzen, und indem sie die französischen Verwundeten vernachlässigten oder sie mißhandelten."

Ist das Urtheil wirklich derart ausgefallen, so richtet sich die wissenschaftlich-kritische Objektivität der gelehrten französischen Körperschaft durch sich selbst. Die Herren vermögen nun einmal nur durch die Brille des Nationalhasses deutsche Tüchtigkeit zu beurtheilen.

Stettin, 3. September. [**Stadtverordnetensitzung.**] Die Kommission zur Vorberathung der Kanalisationsfrage hat es wünschenswerth gefunden, daß eine gemischte Kommission der städtischen Behörden nach Danzig entsendet werde, um die dortigen Kanalisations- und Berieselungs-Anlagen zu besichtigen und zu prüfen. Der Magistrat hat seinerseits diesen Vorschlag angenommen, die Herren Stadträthe Bock und Behnke zu Mitgliedern der gemischten Kommission designirt und bittet die Versammlung, gleichfalls 2 Mitglieder zu wählen und die Kosten aus dem vorläufig bewilligten Pauschquantun von 1000 Thlr. zu entnehmen. Dr. Wolff, der bei Gelegenheit des Kongresses deutscher Volkswirthe die danziger Kanalisations-Anlagen kennen gelernt hat, empfiehlt, daß möglichst viele Mitglieder sich für diese Reise den gewählten Deputirten anschließen, und erklärt sich bereit, über seine Wahrnehmungen und Eindrücke diesen Mitgliedern ausführliche Mittheilungen zu machen. An Ort und Stelle, besonders unter Führung des für das System sehr begeisterten Oberbürgermeisters v. Winther, werde man von der vollen Vortrefflichkeit der Sache leicht überzeugt, komme aber nachträglich und durch die Deduktionen von Gegnern doch wohl zu Skrupeln. Möglich sei ja auch, daß eine Anlage, welche für Danzig nach seinen örtlichen Verhältnissen sich äußerst bewähre, anderswo nicht empfehlenswerth sei. Herr Haker schlägt vor, die Zahl der Deputations-Mitglieder zu verdoppeln und dem Magistrat das gleiche Verfahren anheimzugeben. Herr Toepffer möchte auch über das Abfuhrsystem gründliche Information herbeiführen und zu diesem Zweck die Kommission auch nach Gratz entsendet wissen, wo ein ganz ausgezeichnetes Abfuhrsystem eingeführt sei. Herr Bürgermeister Sternberg erinnert daran, daß die Versammlung in der Frage, „ob Kanalisation oder Abfuhr?" bereits sich positiv für die Kanalisation entschieden habe. Der Antrag Haker wird angenommen und gewählt auf Vorschlag des Bureaus die Herren Leo Wolff, Georg Schultz, Dr. Mayer und v. d. Nahmer. Der Antrag Toepffer wird abgelehnt.

Glogau, 4. September. [**Truppenübungen.**] Am 5. d. Mts. begeben sich, wie der „Stadt- und Ldb." meldet, der kommandirende General v. **Kirchbach** und der Divisions-Kommandeur General-Lieutenant v. Rheinbaben nach Nieder-Cyrus, um den Detachements-Uebungen der 17. Infanterie-Brigade beizuwohnen. Nach der vorgestern stattgehabten Inspizirung der 18. Infanterie-Brigade haben sich beide Generale, dem Vernehmen nach, über die Haltung und Leistungen dieser Truppen in sehr anerkennender Weise ausgesprochen.

Hannover, 3. September. Der Superintendent **Sievers** in Amt Gronau, der sich geweigert hatte, die **Schulaufsicht** im Auftrag des Staates fortzuführen, und dem deshalb ein anderer Schul-Inspektor substituirt war, fährt gleichwohl fort, aus eigenem Recht den Religionsunterricht zu beaufsichtigen. Nach einem Korrespondenten der „Hannov. C." soll dies unter **Zustimmung des königl. Konsistoriums** geschehen. Sollte diese Nachricht richtig sein, so wird das Kultusministerium hoffentlich baldigst Gelegenheit nehmen, dem Konsistorium und dem Superintendenten eine richtigere Auslegung des Schulaufsichtsgesetzes beizubringen.

Koblenz, 2. September. Wie der „Kobl. Volksztg." von hier geschrieben wird, hat der **Bischof von Trier** in Sachen der Jesuiten ad St. Joannem in Koblenz beim Ministerium eine entschiedene **Verwahrung** eingelegt.

Trier, 2. September. [**Untersuchung.**] Wegen Veröffentlichung des bekannten Protestes unserer Dom- und Pfarrgeistlichkeit gegen die Maßnahmen der Regierung in Betreff der Jesuiten ist der „Eucharius" am vorigen Freitag konfiszirt worden. Die Unterzeichner des Protestes sind, wie die Tr. Ztg. meldet, sämmtlich vor den Untersuchungsrichter geladen.

Frankfurt, 2. September. Bei dem nach Schluß des **Juristentages** gestern veranstalteten Feste in Rüdesheim erwiderte Dr. Jaques einen Toast auf Oesterreich mit den Worten: Die Wünsche für Deutschlands dauernde Macht und Größe theilen wir Oesterreicher von ganzem Herzen, aber wir sind nicht **Schmerzenskinder**, wir wollen nicht einen staatlichen Verband mit Deutschland durch eine Zerbröckelung Oesterreichs erkaufen. Was wir wollen, ist die Allianz eines starken, freien Oesterreich mit einem starken, freien Deutschland und das Zusammenstehen beider sowohl gegen jede Angriffspolitik im Osten, wie gegen jede Revanche-Politik im Westen. (Donnernder Beifall.)

Frankfurt a. M. Unter den 658 Mitgliedern des Juristentags befanden sich 22 der Staatsanwaltschaft und 256 dem Beamtenstand angehörige Mitglieder. Aus Baden nahmen Theil 34, Baiern 54, Braunschweig 2, Hessen-Darmstadt 64, Detmold 1, Hamburg 10, Lübeck 1, Anhalt-Cöthen 2, Coburg-Gotha 3, Meiningen 1, Mecklenburg 6, Oldenburg 7, Oesterreich 32, Preußen 340, (Frankfurt 111), Reuß 1, Königreich Sachsen 26, Sachsen-Weimar 5, Württemberg 62, England 1, Dänemark 1, Amerika 1, Schweden 1, Niederlande 1, Schweiz 1. An dem im Palmengarten stattgehabten Bankett nahmen ca. 400 Mitglieder des Juristentages Theil.

München, 5. September. Die **baierische Ministerkrise** geräth wieder in ein sehr langsames Tempo. Jetzt wird die allgemeine Spannung bereits auf das Ende dieser Woche vertröstet, und auch damit wird die Verschleppung der Angelegenheit schwerlich beendet sein. Mittlerweile bringen die Blätter des In- und Auslandes fortgesetzt biographische Notizen über den in München neu aufgehenden Hoffnungsstern. Wir entnehmen denselben das Weitere, daß Herr v. **Gasser**, bekanntlich ein St. Petersburger Bankiersohn, durch seine Vermählung mit der Freiin v. Redwitz sich eine bedeutende Zukunft bei Hofe eröffnet sah, da seine Gemahlin zur Obersthofmeisterin der künftigen Königin von Baiern, der Herzogin Sophie, bestimmt war. Die Aufhebung des Verlöbnisses zwischen dem König Ludwig und seiner Cousine zerstörte diese Aussicht, indeß reichten die einmal angeknüpften Gunstbeziehungen aus, Herrn v. Gasser trotz seiner verhältnißmäßigen Jugend die Stelle eines Gesandten am Stuttgarter Hofe zu verschaffen. Daß er dort während der Abwesenheit der Minister v. Suckow und Mittnacht in Versailles jenen Umschwung herbeiführte, der die bereits nahezu abgeschlossenen Verhandlungen über den Eintritt Württembergs in das deutsche Reich zum Abbruch brachte und nur durch die Stellung der Kabinetsfrage seitens der desavouirten Minister beschworen wurde, ist wohl noch in allgemeiner Erinnerung.

Oesterreich.

Wien, 3. September. Die österreichischen Ultramontanen geben sich alle Mühe, den Nachrichten von der Einwanderung der aus Deutschland exmittirten **Jesuiten** auf dem Fuß Dementis nachzuschicken. Erst vor wenigen Tagen geschah das in den „Tyroler Stimmen", heut erscheint im „Vaterland" Herr „E. Bülow S. J., Provinzial der österreichisch-ungarischen Ordensprovinz der Gesellschaft Jesu", um zu versichern, daß der Personalstand in den Ordenshäusern heute noch derselbe sei wie vor vier Monaten, daß „kein einziger der im deutschen Reiche geächteten Jesuiten weder in noch außer den Häusern der Gesellschaft" in Oesterreich sich befinde, ebenso daß „kein einziger derselben weder in Person, noch durch Andere je den Versuch gemacht hat, in Oesterreich Häuser und Güter anzukaufen", und endlich, „daß der Provinzial-Vorsteher der deutschen Jesuiten nicht im entferntesten daran denkt, für sich und die Seinigen in Oesterreich-Ungarn ein Asyl zu suchen." Zweck und Werth dieses Dementis — sagt die „N. Fr. Pr." — sind leicht zu ermessen. Die Behörden sollen eingeschläfert werden, damit den einwandernden Jesuiten nichts in den Weg gelegt werde. Den Herrn Jesuiten-Provinzial könnte eigentlich gleich Graf **Taaffe** Lügen strafen; denn von ihm erzählt heute ein offiziöser Korrespondent, „daß der Erlaß des Statthalters von Tirol, Grafen Taaffe, in der Angelegenheit der Ansiedelung der Jesuiten sich durch große Präzision und Entschiedenheit auszeichnet. Seinem raschen und energischen Auftreten ist es auch zuzuschreiben, daß eine Massen-Ansiedelung der Söhne Loyola's in Bozen verhindert wurde." Wo hätte denn Graf Taaffe Gelegenheit bekommen, sich durch Energie gegen die Jesuiten auszuzeichnen, wenn sie wirklich nicht im Traume daran gedacht hätten, die Gastfreundschaft der schwarzgelben Pfähle für sich in Anspruch zu nehmen?

Wien, 3. September. Die Bestürzung über die sich mehrenden **skandalösen Enthüllungen** und unsauberen Geschichten in dem **czechischen Lager** hat zu einer merkwürdigen Kundmachung geführt. Die „**Politik**" hält es nothwendig, einen förmlichen Reinwaschungs- und Entschuldigungsartikel über die „Bereicherungssucht und den Eigennutz der czechischen Parteiführer" zu veröffentlichen, welcher sich nachzuweisen bemüht, daß alle die Herren, die an der Spitze der czechischen Opposition stehen, auf die redlichste Weise zu ihrem Vermögen gekommen sind.

Wir vernehmen darüber:

Rieger „hat aus seinem und seiner Gattin Vermögen ein Landgut gekauft"; **Brauner**, **Klaudy**, **Bielsky** und **Skard** sind Advokaten, „deren Besitz aus ihren Kanzleien, nicht aus der politischen Opposition" stammt. Den Herren **Sladkovsky**, **Zeithammer** und **Zeleny** wird nachgesagt, daß sie zwar „anständig leben", aber „kein Geld haben". Die Pointe des ganzen Artikels liegt natürlich in der Erklärung, daß J. S. **Skrejschovsky** nur durch kühne Spekulation, durch „Entschlossenheit und Selbstvertrauen" reich geworden sei. „Er hatte", heißt es wörtlich, „erst sein geringes Vermögen von 12,000 Fl. in einem Blatte geopfert, das heute Hunderttausende werth ist; er hat ein Haus um 85,000 Fl. gekauft, für das ihm bereits 200,000 Fl. geboten wurden; weiter wurde ihm ein Baugrund gegen Abtragung in Druckkosten um 46,000 Fl. förmlich zugetragen, der heute einen Werth von 140,000 Fl. hat."

Der charakteristische Artikel schließt mit der Erklärung, das Skrejschovsky durch den Ankauf landtäflicher Güter nur „seiner Partei ein Opfer gebracht" und daß es sich für ihn um ganz Anderes, als um den Besitz der Herrschaften dabei gehandelt habe.

Niederlande.

Haag, 3. September. Gestern und heute haben die Abgeordneten der „**Internationalen**" vorbereitende Versammlungen gehalten, die

---

die Andern. Heut sah er ungeduldig nach der Uhr, in seinem Eifer war er zu früh gekommen und da er einen alten Mann vor der Thür der Fabrik stehen sah, der ihn mit seinen großen Augen von oben bis unten betrachtete, als er zum dritten Mal an ihm vorüber mußte, beschloß er in die Rue d'Aubervilliers zurückzugehen, weil er sie dann auf dem gewohnten Wege unmöglich verfehlen konnte. Jetzt bog er wieder in den Boulevard de la Chapelle ein, er sah schon einige ihrer Kolleginnen, die er erkannte, weil er ihnen bereits öfter begegnet war, aber Blanche konnte er noch immer nicht erblicken. Der alte Mann, dessen scharfe Beobachtung ihn vorhin belästigt hatte, war jetzt glücklicherweise verschwunden; Leonhard durfte ungestört vor dem Hause auf- und abwandern, doch Blanche kam nicht, obwohl die Feierabendstunde längst geschlagen. Er mußte sie also doch verfehlt haben und legte hastig wieder den Weg zurück; doch wie er auch mit scharfen Augen überall herumspähte, er vermochte sie nirgends zu entdecken. Eine namenlose Unruhe bemächtigte sich seiner; er konnte sich ihr räthselhaftes Ausbleiben nicht erklären; seltsame Gedanken gingen ihm durch den Kopf; der alte Mann, der ihn mit seinem musternden Blick verscheucht, war gewiß der Großvater Blanches und dieser hatte sie auf dem entgegengesetzten Wege mit sich fortgenommen. Seine Vermuthung wurde ihm zur Gewißheit, als er daran dachte, daß Blanche gestern Charles bemerkt haben wolle; er hatte ohne Zweifel ihre heimliche Zusammenkunft verrathen, um ihr stilles Glück zu zerstören.

Leonhard besann sich keinen Augenblick, er mußte den alten Leuten beweisen, daß ihre Vorurtheile ihm gegenüber unbegründet seien, daß er nicht mit Blanche eine vorübergehende Liebschaft einfädeln, sondern sie über kurz oder lang als seine Gattin heimführen wolle. Mit hastigen Schritten eilte er dem Hause zu, das ihm die Geliebte als ihre Wohnung bezeichnet hatte. Ohne weiteres Besinnen stürmte er die vier Treppen hinauf und stand jetzt vor der rechten Thür, die ein kleines Schild mit der Aufschrift trug: Richard, tapissier. Als er die Klingel zog, fühlte er doch das Klopfen seines Herzens.

Eine alte, sauber gekleidete Frau öffnete und noch eh' er zu Worte kommen konnte, sagte sie mit sehr geläufiger Zunge:

„Ich bedauere, mein Alter ist ausgegangen, aber er muß jede Minute zurückkommen. Wollen Sie nicht einen Augenblick Platz nehmen oder können Sie mir vielleicht Ihre Befehle ertheilen?" und sie schob mit großer Höflichkeit dem Fremden einen Stuhl hin.

Obwohl das kleine Zimmer in seiner dürftigen Ausstattung die Armuth seiner Bewohner verrieth, sah es doch sehr freundlich aus.

Die alte bewegliche Frau machte auf Leonhard durchaus nicht den Eindruck, als ob sie ein unbeugsamer, unzugänglicher Charakter sei, im Gegentheil verriethen die weichen Linien des ungewöhnlich frischen Gesichts eine gutmüthige Schwäche.

(Fortsetzung folgt.)

Bruder Mierike und Bruder Schirner,

diese beiden Apostel einer neuen von ihnen projektirten Volkskirche, hatten am vergangenen Donnerstag Abend in Folge Einladung mehrerer gleichgestimmter Seelen im Happoldt'schen Garten in der Prinzenstraße sich eingefunden und feierten dort im Kreise ihrer Getreuen einige harmlose Stunden der Weihe. Bruder Miericke sprach fast Nichts, desto mehr aber Bruder Schirner. Das Ende vom Liede war, daß Letzterer beim Nachhausegehen hinausgetragen wurde. Die Grundidee der Abendunterhaltung bildete die Begründung eines Vereinorgans für die neue Volkskirche. Und diese Idee ihrer Verwirklichung näher zu bringen, ward für den nächsten Abend (Freitag) ein Beisammensein (keine Versammlung) in der alten Jakobsstraße Nr. 68 verabredet, bei welcher sich die Anhänger der lieben Brüder Miericke und Schirner in großer Anzahl einfanden. — Beim Beginne der Sitzung war Bruder Miericke noch nicht anwesend, Bruder Schirner aber saß am Pianino und spielte eine Polka. Als er erfuhr, daß mehrere Personen von Gewicht, u. A. ein reicher Russe erschienen seien, um sich der Gemeinschaft anzuschließen und für den Bau eines Gotteshauses und die Beschaffung eines Begräbnißplatzes thätig zu wirken, unterbrach Bruder Schirner seine musikalischen Träumereien und erschien, von allgemeinem Hurrah begleitet, in dem Kreise der auserwählten Gesellschaft, welche in einem schmalen Nebengemach Platz genommen hatte, wo diesmal Schwester Thusnelda die Seidel kredenzte. Die Gründung des „Vereins-Organs" kam bald zur Sprache; man forderte bald zur Subskription auf nnd es wurden zu diesem Behufe Zettel vertheilt, worauf jeder Abonnement Namen und Wohnort verzeichnen mußte. Fast alle Anwesenden unterzeichneten. Das Blatt soll den Titel führen: „Die Liebe. Biblisches Wochenblatt für die deutsche Volkskirche. Herausgegeben von Schirner." Das Erscheinen des Blattes erfolgt wöchentlich ein Mal zu dem Preise von 1 Silbergroschen. — Jetzt erschien Bruder Miericke und wurde gleichfalls mit Hurrah nach der kleinen schmalen Klause bugsirt, wo die Crême der Gesellschaft mit dem „reichen Russen" saß. Bruder Schirner sprach eben die salbungsvollen Worte: „Aber, lieben Brüder, mit dem Schreiben allein ist's nicht genug, Ihr müßt auch zahlen! Meine Frau schimpft alle Tage und sagt: ich arbeite so viel und Geld bringe ich nie nach Hause. Da zahlt wenigstens den Pränumerationsbetrag für vier Nummern!" — „Ja wohl!" schrieen die Brüder!" — Wenn ich heute nichts bringe," fuhr der Chefredakteur des neuen Organs fort, da schmeißt sie mich raus!" — Sammeln — sammeln!" riefen begeistert die Brüder, ein Teller wurde gebracht und der Klang der fallenden Silbergroschen erquickte das Ohr des vergnügten Apostels. — „Musik, Musik!" ertönte es jetzt aus den Reihen der dichtgedrängten Versammlung. „Ja, liebe Brüder! Euer Wille solle geschehen!" sagte Bruder Schirner, verließ die enge Klause und setzte sich ans Piano. Alles folgte dem Apostel. — Schon vor vierzig Jahren — erzählte nachher Bruder Schirner — habe er den Beruf in sich gefühlt, als Kandidat die Kanzel zu besteigen und zu predigen, aber es habe ihm nicht gepaßt; jetzt erst, nach so langer Zeit fühle er sich glücklich, unter der Aegide seines Bruders und Meisters Miericke die Lehre der Liebe predigen zu können. Bei dem Namen „Miericke" fiel der Gesammt-Chorus singend ein: „Hoch soll er leben! Hoch soll er leben! Bruder Miericke lebe hoch!" — Schirner fährt fort: Bruder Miericke, dieser berühmte Mann, vereinige eine Hoheit, eine Majestät, eine Gotteskraft in sich, wie sie kein Schiller, kein Göthe, kein Humboldt, kein Moses in sich getragen, nur Einer vor ihm, das sei Jesus, der große Meister der Liebe! — Und diese Liebe Allen zugänglich zu machen, das sei Bestreben der Brüder Miericke nnd Schirner und solle ganz besonders durch das zu gründende Organ „Die Liebe" zur Geltung gebracht werden. — „Hurrah!" riefen die andächtigen Zuhörer: „Jetzt den Tingeltangel, Bruder Schirner!" Und Bruder Schirner spielt den Tingeltangel, in welchem begeistert der Chorus einfiel! „Papa, Papa! Der Klapperstorch ist da!" Darauf wurde noch viel gesprochen und gesungen; u. a. „Freude, schöner Götterfunken!" „Stiefel du mußt sterben!" „In des Waldes tiefsten Gründen" ꝛc. ꝛc. Bruder Miericke aber blieb an diesem Abend schweigsam wie das Grab!

Die christliche Zeitrechnung.

Ein gelehrter Mitarbeiter der „Allgemeinen Zeitung", jedenfalls Professor Sepp, hat umfassende chronologische Studien gemacht und sich speziell zur Aufgabe gestellt, die christliche Zeitrechnung in ihrer Fehlerhaftigkeit zu berichtigen. Bei dieser Gelegenheit, sagte er, kann man sich über den Werth der Ueberlieferung, insbesondere der römischen Tradition, überzeugen. Die Gelehrten der Kurie haben sowohl das Geburts-, als auch das Todesjahr Jesu fehlgegriffen, unsere Jahreszahl ist um nicht weniger als sieben Jahre zu kurz; wir sollten jetzt 1879 nach Christi Geburt zählen, und die seit der Bulle Bonifaz VIII. vom 22. Februar 1300 für jedes Jahrhundert festgesetzten Ablaßjahre, wofür Clemens VI. 1343 auf jedes 50., Urban VI. 1389 je auf das 33., endlich Paul II. 1470 für jedes 25. Jahr die einträgliche Jubelfeier feststellte, sind wirklich verrückt. Wir haben bereits 1850 uns zu erklären erlaubt: das zweite Jahrtausend nach Christus trete 1893 an. Es ist zu wissen, daß der römische Abt Dionysius der Skyte die alexandrinische Osterregel nach Verfluß von 532 Jahren zu Grunde legte und die 8 19jährigen Cyklen bis 753 nach der Erbauung Roms zurückführte, ohne an eine christliche Jahrzahl ursprünglich zu denken. — Später erwachte das Bedenken, ob man 754 als erstes Jahr von der Menschwerdung oder von der Geburt Christi annehmen solle? Sanclemente und Ideler halten fest: Dionysius der Kleine habe die Geburt des Herrn am 25. Dezember 754 vorausgesetzt, d. h. es fünfthalb Jahre nach dem Tode des Kindermörders Herodes am 4. April 750 nach Roms Erbauung angesetzt. Da nun der Sohn Mariens zwei Jahre auf der Flucht in Aegypten zu Babylon bei Memphis weilte, wovon selbst das alte Nizzachon des Rabbi Matathia die Kunde erhält, da ferner der Stern der Magier oder, wie zuerst Kepler erkannte, die große für Judäa prophetische Konjunktion des Jupiter und Saturn im Himmelszeichen der Fische im Jahre 747 eintrat, aus diesen und noch einem Dutzend andern Gründen haben wir 747 als das Epochenjahr unserer christlichen Zeit (= 0) anzunehmen. Die ursprüngliche Ueberlieferung, ebenfalls von den Rabbinen (R. Abraham Ben Dior), dann vom Syrer Malalas u. A. bezeugt, nennt es das 38. des August (nach Cäsars Ermordung 710 u. c.) wie auch Josephus.

---

* **Florenz**, 30. August. Einige Journale der Romagna veröffentlichen einen Aufruf an die italienischen Aerzte und schlagen vor, zu Ehren des Professors Dr. **Virchow**, der so große Verdienste um die medizinische Wissenschaft und um Italien hat, das er so sehr liebt, eine Medaille prägen zu lassen. Die Namen der Subskribenten sollen dem berühmten Manne mit der Medaille zugeschickt werden,

aber streng abgeschlossen waren. Eine öffentliche Sitzung wird, wie es heißt, am Donnerstag stattfinden. Die Zahl der hier anwesenden Theilnehmer beträgt bis jetzt 82. Das Publikum bekümmert sich im Ganzen wenig um die Angelegenheit, den Berichterstattern einiger holländischer Blätter hat man die Anwesenheit verweigert und ihnen gesagt, daß die Versammlungen bis jetzt nur für Mitglieder des Bundes zugänglich seien. Der „Daily News" werden von hier folgende Namen von hervorragenden Vertretern des Bundes gemeldet: Karl Marx, Sekretär für Deutschland und Rußland, Engels für Spanien und Italien, General Wroblewski für Polen, Seraillier für Frankreich, Leo Fränkel für Oesterreich und Ungarn, Cournet für Belgien und Dänemark, M'Donnell für Irland, Harcourt für Australien, West für den Kongreß von Philadelphia, Saura für die französische und Sogne für die deutsche Sektion in Nordamerika, Roche für den Londoner Generalrath und der General-Sekretär Hales. Daß die Polizei in Haag der Versammlung Schwierigkeiten bereitet habe, hat sich nicht bestätigt, im Gegentheil hat sie die Delegirten an der Eisenbahnstation empfangen und nach dem Versammlungslokal gewiesen; sie scheint aber ein sehr wachsames Auge für sie zu haben.

Frankreich.

Das „Bien Public" machte neulich sich und seinen Lesern den Spaß, die politische Bedeutung der bevorstehenden Zusammenkunft der drei Kaiser in Berlin durch eine Thierfabel zu illustriren. Es war, so erzählt der moderne Aesop, die magere Katze (Oesterreich) und der Bullenbeißer (Rußland), welche sich bei dem im Verdauungsprozesse begriffenen Geier trafen, gegenseitig ihre verwundbarsten Stellen ausspionirten und sich wieder trennten, der Bullenbeißer mit dem Gedanken, daß es ihm einmal gelingen werde, seine Zähne in den Hals des Geiers einzuhacken, die Katze, in der Hoffnung, ein Stück von der Beute zu erhaschen und dem Geier die Hiebe zurückzuzahlen, die sie von ihm empfangen. Diese, wie man sieht, eben nicht mit überflüssigem attischen Salze gewürzte Allegorie ist den italienischen Zeitungen aufgefallen, weil der bekannte offiziöse Charakter des „Bien Public" diesem etwas größere Anstandsrücksichten auferlegen sollte. Das „Movimento" von Genua bemerkt dazu, daß der Vergleich außerdem schiele, da weder die magere Katze noch der Bullenbeißer Lust nach der Beute haben, die der Geier vor zwei Jahren gemacht. „Jedenfalls", fährt das „Movimento" fort, „ist das Bild nicht vollständig. Es fehlt noch ein zweiter, gerupfter Vogel, der sich für die Schnabelhiebe des Geiers rächen möchte, aber in Verzweiflung darüber ist, weil er selbst nicht kann wie er will, und weder der Hund noch die magere Katze geneigt sind, ihm zu helfen."

Der „National" kündigt an, daß er zwei seiner Redakteure zur Drei-Kaiser-Zusammenkuft nach Berlin sandte. Der eine ist Charbonnier, der als Kriegsgefangener in Deutschland war, und der andere Jules Réné, der früher dort wohnte und Deutsch versteht.

Die Untersuchung gegen Bazaine wird wahrscheinlich erst Ende Oktober beendet sein und er Mitte November vor das Kriegsgericht kommen. Er ist in letzter Zeit äußerst gereizt und der General de Rivière ist häufig genöthigt, seine Verhöre zu unterbrechen. Unmöglich wäre es nicht, daß es plötzlich heißt, der Marschall sei tobsüchtig geworden. Jedenfalls würde dieses dem Vielen so unangenehmen Prozesse ein Ende machen.

Im „Soir" macht Herr Wachter, der kundige Militärberichterstatter des Blattes, eine Enthüllung, die in der unabhängigen Presse Aufsehen und Entrüstung erregt.

Gewisse Corpsführer, sagt er, ohne ein Blatt vor den Mund zu nehmen, bieten zu einem Kunstgriffe die Hand, durch welchen sich junge Leute dem Militärdienste zu entziehen suchen, und zwar gehen diese Herren, welche sämmtlich verdienten, aus den Reihen der Armee entfernt zu werden, wie folgt, vor: Nach Art. 74 des neuen Rekrutirungsgesetzes treten die Bestimmungen desselben erst am 1. Januar 1873 in Kraft, daher die jungen Leute, welche jetzt an der Ausloosung Theil nehmen, noch von der Rechtswohlthat Gebrauch machen können. Diese Vergünstigung läuft das Recht vom Tage der Ausloosung des Gestellungspflichtigen bis zum Augenblicke seines Eintritts in das Regiment. So wie es inkoporirt ist, kann er nur noch mit „Erlaubniß" des Obersten einen Einsteher stellen, einer Erlaubniß, die nach den Reglements nur aus besonderen und gewichtigen Gründen ertheilt werden soll. Nun gehen aber jene Oberoffiziere, den Reglements zum Trotz, beispielsweise also vor. Ein 17jähriger Bursche will sich dem Dienste entziehen. Er wendet sich an einen jener gefälligen Obersten, der ihn „auf fünf Jahre" in sein Regiment aufnimmt; vierzehn Tage darauf gestattet er ihm, einen Einsteher zu stellen, und dem Mann ist geholfen. Wenn der Kriegsminister Beweise verlangt, so können wir ihm solche liefern; ja, wir sind, wenn diesem schmählichen Mißbrauch nicht gesteuert wird, entschlossen, die Angelegenheit selbst vor die Nationalversammlung zu bringen. Die reglementswidrigen Einsteherschaften müssen rückgängig gemacht und die schuldigen Corpsführer müssen bestraft werden.

Der General Trochu hielt im Generalrath des Departements Morbihan eine Rede, der wir folgende Stellen entnehmen:

Ich bin für immer aus dem öffentlichen Leben geschieden, dessen Last ich nach einer mühevollen Laufbahn nicht mehr zu ertragen vermag. Dazu kommt, daß ich in Folge der Kämpfe, an denen ich thätigen Antheil genommen habe, zur Ueberzeugung gekommen bin, daß gewisse fundamentale Reformen, die für mich ein Unterpfand des nationalen Wohls sind, nicht im Sinne der Prinzipien und Ansichten werden durchgeführt werden, zu denen ich mich seit langen Jahren bekenne und hinsichtlich derer mein Gewissen und meine Erfahrung mir verbieten, irgend eine Konzession zu machen. Ich habe mich zugleich von der Welt zurückgezogen, von der mich ein unabweisbares Bedürfniß von Ruhe und Frieden abruft. Allein ich konnte mich nicht dazu entschließen, aus dem Generalrath des Morbihan zu treten und den Vertrag zu lösen, der mich seit mehr als 20 Jahren mit den Wählern des Inselkantons verbindet, wie er vor mir meinen Vater während einer noch längeren Periode mit ihnen verband. Um vollständig vom Schauplatze abzutreten, will ich warten, bis dieselben ihn eigenhändig lösen. Denn in ihrer Mitte, außer und über den Menschen und Leidenschaften der Zeit, befinden sich meine theuersten Erinnerungen und die heiligsten Pflichten meines Lebens. . . Die Aussicht in die Zukunft ist beruhigend und wir mögen die Vorsehung, an die wir Alle fest glauben, bitten, dieselbe nicht durch neue Prüfungen zu durchkreuzen.

Die dem französischen Ministerium des Innern aus Algier zugegangenen Mittheilungen stehen nicht im Einklange mit den jüngsten „vollbewußten" Ankündigungen, denen zufolge der Friede in Algerien wiederhergestellt sei. „In der Provinz Algier haben," so lautet eine Depesche, „die in Goleah vereinigten, nicht unter unsere Botmäßigkeit gebrachten Stämme plötzlich ihren Verkehr mit uns eingestellt, was darauf schließen läßt, daß sie eine aggressive Bewegung gegen die uns ergebenen Landsleute vorbereiten." In der Provinz Constantine müssen die Kriegskontributionen häufig mit dem Säbel eingetrieben werden, und der offizielle Bericht konstatirt mit Bedauern die fortgesetzte gewaltsame Entführung von Hammelheerden.

Spanien.

Bei den Wahlen ist keine einzige hervorragende Person der reaktionären Parteien gewählt worden. Serrano, Sagasta, Topete, Rios Rosas, Canovas, Alonso Martinez, Ayala, Silvela, Herrera, Malcampo, De Blas, Romero Robledo, Groizard, Alonso Colmenares, Angulo, Candau, Bassols, Zavala, Gaminde, Rey, Montejo, Camacho — Alle sind sie durchgefallen. Freilich ist auch Emilio Castelar durchgefallen und von den 78 gewählten Föderativ-Republikanern wird wohl einer Platz machen müssen, damit der Führer irgendwo noch ein vakanten Mandat finde, das sich seiner annehme.

BAC. [Der Ausfall der Cortes-Wahlen in Spanien.] Am 24. August haben in Spanien die Neuwahlen zu den Cortes stattgefunden, die bekanntlich von dem radikalen Ministerium Zorilla, welches das Ministerium Serrano-Topete ablöste, nach Auflösung der Cortes angeordnet worden waren. Wie Dieses in Spanien zu geschehen pflegt, sind die Wahlen auf diesmal im Sinne des dieselben leitenden Ministeriums ausgefallen. Von den 410 Deputirten, welche im Kongresse sitzen, gehören etwa 300 der radikalen, d. h. der Partei des gegenwärtigen Ministeriums an; außerdem sind 80 Republikaner gewählt worden; der kleine Rest vertheilt sich auf die übrigen Parteien mit Ausnahme der Karlisten, welche sich der Theilnahme an den Wahlen enthalten haben. Diejenige Partei, welche in dem aufgelösten Kongresse die Majorität bildete, die der „Unionisten", ist fast gänzlich unterlegen, ein Beweis, welchen Einfluß in Spanien das im Amte befindliche Ministerium auf die Wahlen auszuüben vermag und zugleich eine Warnung für das gegenwärtige Ministerium, auf die Majorität, die es in dem Kongresse augenblicklich besitzt, sich nicht allzusehr zu verlassen. Von den Parteien, welche dem Throne Don Amadeo's feindlich gegenüberstehen, hat die der Karlisten darauf verzichtet, auf parlamentarischem Wege zu ihrem Ziel, der Aufrichtung des Thrones Don Carlo's VII, zu gelangen; sie führt ohne Erfolg in den nördlichen Provinzen an der Grenze Frankreichs einen Guerillakrieg, ohne daß recht ersichtlich ist, was damit eigentlich bezweckt wird. Die republikanische Partei hat sich, und zwar mit bedeutendem Erfolge, an den Wahlen betheiligt; sie hat vorläufig darauf verzichtet, gegen die Regierung Don Amadeo's, wie einst gegen die Regentschaft Serrano's, die Waffen zu ergreifen; vielmehr wird sie der Erklärung ihres leitenden Ausschusses zufolge, abwarten, ob das Ministerium Zorilla der Verfassung gemäß regieren wird; die Berechnung dieser Partei läuft darauf hinaus, daß entweder die Regierung die in der Verfassung gewährleisteten „individuellen Rechte" (Grundrechte) respektirt und zu diesen Rechten zählt sie auch das, über die Verfassung in Vereinen, Versammlungen und in der Presse zu diskutiren und die Republik durch Verbreitung republikanischer Ideen vorzubereiten, oder daß die Regierung diese Ausübung der individuellen Rechte verhindert und in Folge dessen dann vor dem Volke eines Bruchs der Verfassung angeklagt und dieses gegen die verfassungsbrüchige Regierung zu den Waffen aufgerufen werden kann, insofern nämlich ein solcher Aufruf Erfolg verspricht. Die republikanische Partei hat, indem sie sich an den Wahlen betheiligte, nicht sowohl auf die Durchführung ihres Programms, welches die Beseitigung der monarchischen Verfassung voraussetzt, verzichtet, als vielmehr der Erwartung Ausdruck gegeben, daß die Verwaltung des Ministeriums Zorilla eine republikanische Propaganda auf dem friedlichen Wege der Verbreitung republikanischen Ideen gestatten werde. Es wird abzuwarten sein, ob diese Erwartung erfüllt oder getäuscht wird; je nachdem das Eine oder das Andere stattfindet, wird auch die republikanische Partei entweder fortfahren, ihre Ideen auf friedlichem Wege zu verbreiten und so eine Revolution vorzubereiten oder aber schon früher zu einer „Aktion" übergehen.

Madrid, 31. August. Die spanischen Bischöfe, welche sich zum größten Theile in fast offener Auflehnung gegen die Regierung des Königs Amadeus befinden, nehmen in ihren Verhandlungen mit den Behörden kein Blatt vor den Mund und halten solche Rücksicht nicht für nothwendig, welche manche ihre Amtsbrüder in anderen Ländern sich aus Klugheit auferlegen. Der Bischof von Tortosa ist neuerdings mit dem Justiz-Minister Montero Rios in Hader gerathen, weil dieser vier Geistliche der Diözese Tortosa wegen Verbindung mit den Karlisten verfolgen lassen will. Der Bischof erklärt die Anklage für falsch und setzt kaltblütig hinzu:

„Es könnten sich jedoch Forderungen, wie sie in der königlichen Verfügung vom 14. August enthalten sind, wiederholen, und da muß ich denn mit der achtungsvollen Erklärung zuvorkommen, daß ich mich auf dieselben nicht einlassen kann. Ich habe die bischöfliche Gewalt, ohne sie zu verdienen, aber auch ohne sie zu suchen, nicht von den Menschen, sondern von Jesus Christus durch seinen Statthalter, den souveränen Papst, erhalten; und es steht mir nicht frei, sie anders auszuüben, als im Gehorsam gegen ihn, im Einklange mit den heiligen Kanones, unabhängig von jeder anderen Autorität als der Kirche und ohne jede fremde Einmischungen, welche, wenn sie auch immer gehässig waren, doch in dem jetzigen Stande der religiösen Dinge in Spanien fast unbegreiflich sind."

Im Anfange hatte der Bischof erklärt, daß er zum Glücke durch Obliegenheiten seines geistlichen Amtes verhindert worden sei, umgehend auf das Schreiben des Justizministers zu antworten; denn in der Zwischenzeit sei er der Entrüstung, welche dasselbe in ihm erregt, einiger Maßen Herr geworden und habe nicht so lebhaft geantwortet, wie er es sonst ohne Zweifel gethan hätte. An mehreren Stellen beschuldigt der Bischof den Justiz-Minister der Leichtfertigkeit, mit welcher derselbe die schwersten Anklagen gegen unschuldige Priester erhebe, und schiebt ihm das Motiv unter, „die Religion zu ärgern und zu verfolgen". Die Regierung wird den Streit, ob sie den Bischof veranlassen kann, die ihm unterstehenden, aber vom Staate bezahlten Geistlichen wegen Verlassung ihres Amtes zur Strafe zu ziehen, schwerlich ruhen lassen und im Nothfalle, was jedenfalls der beste Ausweg, die Bestrafung selber auf Grund einer gerichtlichen Untersuchung in die Hand nehmen. Die neugewählte Landesvertretung würde ihr ohne ohne Zweifel hierzu die Wege ebnen.

Der „Gaceta" zufolge hat die Bande von Castells, nachdem sie am 24. und 25. August von dem Obersten Arrando geschlagen und zersprengt worden war, sich von Neuem gesammelt und wird wieder von derselben Truppenabtheilung so wie von dem Obersten Macias verfolgt. In der Provinz Lerida befinden sich nur noch unbedeutende Ueberbleibsel von Banden, die sich vor den Truppen verborgen halten. In der Provinz Tarragona hat man seit dem Marsche von Valdes gegen den Ebro von keiner anderen Bande gehört, als der winzigen Schaar Quico's.

Italien.

Nach einer von der „Unita Nazionale" von Rom gemachten interessanten Mittheilung war bereits in der ersten Hälfte Julis der Plan für die Formulirung des Gesetzes wider die religiösen Körperschaften, wenn auch nicht ohne Vorbehalte, vollständig entworfen: das im übrigen Italien in Kraft stehende Säkularisationsgesetz wird mit Modifikation auf Rom ausgedehnt, hier behalten 52 Ordensklöster und Sitze der Kongregationsoberen ihre legale Selbstständigkeit auch im Falle der Konversion des unbeweglichen Eigenthums in Staatsrenten, deren Verwaltung der Papst überkäme. Sella und zwei Kollegen waren dawider, sie wollten von keiner Reserve wissen, doch Lanza und Visconti-Venosta, der als Minister des Auswärtigen die meisten Unannehmlichkeiten voraussieht, hielten an dem Gesetzentwurf fest. Es wäre später weiter zu lebhaften Erörterungen, doch ohne Abschluß, gekommen: Sella besteht auf einer unbedingten Unterdrückung, aber die Minister des Innern und Aeußern wollen auch nicht nachgeben, sollte es darüber auch zu einer Krisis kommen.

Großbritannien und Irland.

London, 2. September. In Dublin werden, wie man dem „Daily Telegraph" auf telegraphischem Wege meldet, von Seiten der ultramontanen Partei Vorkehrungen getroffen, um am 20. d. Mts., dem Jahrestage der Einnahme Roms durch die Piemontesen, eine „populäre Kundgebung der Sympathie für den Papst und gegen das jetzige Regime in Italien" in Szene zu setzen. Die Organisirung dieser Demonstration hat die katholische Ligue übernommen. In der Jesuitenkirche wird eine Hochmesse für die Seelenruhe der während des Bombardements von Rom gefallenen päpstlichen Soldaten stattfinden, und am Abend des genannten Tages in der Rotunda ein großes öffentliches Meeting unter dem Vorsitz des Kardinals Cullen zu dem Behufe abgehalten werden, gegen die Okkupation Roms durch die Piemontesen und die Sequestration der religiösen Orden in Italien Protest einzulegen. Man erwartet zu dieser Demonstration mehrere der extremsten englischen und fremden Ultramontanen.

Rußland und Polen.

§§ **Petersburg**, 31. August. [Internat. statist. Kongreß.] In seiner heutigen Schlußsitzung nahm der internat. statist. Kongreß zunächst noch die Berichte über die Statistik des auswärtigen Handels, über die Klassifizirung der Waaren und über die Statistik der Posten entgegen. Hr. Brabo setzt hierauf der Versammlung den Stand der statistischen Arbeiter der argentinischen Republik auseinander und macht den auch angenommenen Vorschlag, „der Kongreß wolle darauf hinwirken, daß die größeren amerikanischen Republiken sich an dem Kongreß betheiligen". Auf den Vorschlag des Hrn. Bloch drückt der Kongreß den anwesenden Japanesen seine Anerkennung dafür aus, daß sie die Statistik in Japan einführen wollen. Nachdem noch dem Andenken einiger verstorbenen und abwesenden Mitglieder früherer Kongresse anerkennende Worte gewidmet worden, geht der Kongreß zur Tagesordnung über, welche sich mit der Wahl des Ortes für das Zusammentreten des nächsten Kongresses zu beschäftigen hat. Hr. Keleti ladet laut eines Befehls des Kaisers und Königs von Oesterreich-Ungarn den Kongreß nach Pest ein, Hr. Young Namens der Vereinigten Staaten nach Washington; die Herren Max Wirth und Bodenheimer bieten die Gastfreundschaft der Schweizer an. Wie ich Ihnen bereits geschrieben, ist indessen der Kongreß über die Wahl des Versammlungsortes nicht schlüssig geworden und hat das Weitere, wie üblich, der Organisationskommission anheimgestellt. (Wahrscheinlich wird der Hauptstadt von Ungarn die bezügliche Ehre zu Theil werden.) Es beginnt nun eine Reihe von Reden, in welchen eine kurze Uebersicht über die Leistungen des Kongresses gegeben und Rußland mit warmen Worten der Dank für die treffliche Organisation des Kongresses und die große Gastfreundschaft ausgesprochen wird. Besonderen Beifall fanden die Auslassungen des Hrn. Dr. Engel, der u. A. sagt: „Wir glaubten, daß die Statistik in diesem Lande (Rußland) wenig kultivirt werde — ich spreche von uns Deutschen — und wir haben eine neue Welt entdeckt. Wir glaubten, daß die Kultur in Rußland noch nicht so weit vorgeschritten sei, und wir sind erstaunt über die großen intellektuellen Kräfte, welche wir hier finden." Nachdem noch die Herren Farr (England) Meitzen (Deutsches Reich) Correnti (Italien) u. A., jeder in seiner Muttersprache, der Organisations-Kommission ihre Anerkennung ausgesprochen und für den herzlichen Empfang gedankt, ergriff der Großfürst Konstantin Nikolajewitsch das Wort und erklärte nach einer kurzen Charakterisirung der von dem Kongreß geleisteten Arbeiten die 8. Session des internationalen statistischen Kongresses für geschlossen.

† **Petersburg**, 3. Sept. Die ultra-russischen Parteiorgane, die die sich Anfangs gegen die Berliner Monarchen-Zusammenkunft sich sehr mißtrauisch verhielten, heben sich mit derselben mehr und mehr ausgesöhnt. Sie finden jetzt wegen der ihnen unerwünschten Betheiligung des Kaisers Alexander an der Zusammenkunft Beruhigung in der Hoffnung, daß die ihnen verhaßte polnische Frage durch den russischen Entschluß gründlich und für immer werde aus der Welt geschafft werden. Bemerkenswerth ist die überaus freundliche Haltung, welche seit dem Auftauchen der berliner Kongreßfrage die russischen offiziellen und halboffiziellen Organe Oesterreich gegenüber angenommen haben. Sie stellen jedes russische Eroberungsgelüste in Bezug auf Galizien entschieden in Abrede und versichern, daß das Streben der russischen Politik unverrückt dahin gerichtet sei, in allen europäischen Fragen mit Oesterreich Hand in Hand zu gehen. Daß der Kaiser Alexander entschieden friedliche Gesinnungen hat, unterliegt gewiß keinem Zweifel und hat dies auch sehr bestimmt wieder ausgesprochen in der von dem „Russischen Invaliden" mitgetheilten Rede, die er am 25. v. Mts. in Nowotscherkask an die Vertreter des Don'schen Kosakenheeres gehalten hat; ob aber die freundliche Politik auch von seinen Nachfolgern festgehalten werden wird, das ist eine Frage, die ihre Beantwortung erst in der Zukunft finden wird. — Die Rinderpest hat in diesem Jahre in mehreren Gegenden Ostsibiriens ungeheuere Verheerungen angerichtet. Nach einer amtlichen Zusammenstellung sind allein dem Bezirk Minusin, im Gouvernement Jenisay, gegen 800,000 Stück Rindvieh und Schafe der Epidemie erlegen. — Ein kaiserl. Erlaß bestimmt, daß das im vergangenen Jahr im Kaiserreich eingeführte Gesetz, betr. die Organisation und Verwaltung der russischen Gymnasien und Progymnasien mit geringen Modifikationen, wie sie durch die lokalen Verhältnisse bedingt sind, auch auf die gleichen Unterrichtsanstalten im Königreich Polen in Anwendung gebracht werden soll. Zu diesem Zwecke wird zugleich dem Ministerium der öffentlichen Aufklärung ein jährlicher Zuschuß und ein einmaliger Zuschuß von 65,880 S.-R. und ein einmaliger Zuschuß von 6300 S.-R. dem Gymnasialetat des Königreichs Polen überwiesen.

Amerika.

Nach telegraphischen Nachrichten aus Lima, die bis zum 13. reichen, war die Ordnung und Ruhe vollständig wieder hergestellt und Pardo in regelrechter Weise zum Präsidenten von Peru gewählt worden. Sennor Pardo ist im Gegensatz zu den meisten seiner Vor-

(Fortsetzung in der Beilage.)

gänger, die dem Militärstande angehörten, ein Bürgerlicher. Außer diesem Umstande gereicht es ihm zur Empfehlung, daß er nach Angabe wohlunterichteter Persönlichkeiten klug, energisch und wohlerfahren in Finanzangelegenheiten und Handelsgeschäften ist. Was die Versuche des Diktators Gutierrez anbelangt, während seiner viertägigen Gewaltherrschaft eine Zwangsanleihe von 60,000 Pfd. St. aufzutreiben, so werden die bisherigen Mittheilungen von dem Direktorium der „London Bank of Mexico and Soutamerica", deren Vertreter nach den peruanischen Zeitungen eingekerkert worden war, berichtigt. General Gutierrenz ließ, wie der London Bank geschrieben wird, den Diktator der Filiale in Lima, Herrn Dawson, in den Palast rufen und hielt ihn dort 1½ Stunde fest. Auch erhielt der Gewalthaber nur die Hälfte der Summe, welche er verlangte, nämlich 30,000 Pfd. St., die auf vier Banken und zwei andere Firmen sich vertheilten. Der neue Finanzminister Don J. de la Rivafiguero hat bereits die Bereitwilligkeit der Regierung angekündigt, diese Schuld auf sich zu nehmen.

In **Buenos-Ayres** fand am 29. Juli die feierliche Einweihung des transandinischen Telegraphen statt, welcher die Küste des Stillen Oceans mit der Mündung des La Plata in Verbindung setzt und mit dessen Anlage im November 1870 begonnen wurde. Sarmiento, der Präsident der argentinischen Republik, schrieb zu diesem Zwecke einen nationalen Festtag aus; die ausländischen Gesandten und Konsuln sowie die hervorragendsten Einwohner der Stadt und Provinz betheiligten sich an der Feier. Da die brasilische Linie nach Montevideo nahezu vollendet ist, so wird nicht nur Buenos-Ayres, sondern sogar Valparaiso bald nur noch 14 Tage zur Verbindung mit Europa bedürfen, und wenn im nächsten Jahre das europäisch-brasilische Kabel gelegt sein wird, ist die Telegraphenleitung zwischen Europa und dem größeren Theile von Südamerika fertig. — In der argentinischen Provinz San Juan sind reiche Lager bituminöser Kohle aufgedeckt worden, welche sich über eine Fläche von mehr als 10 Quadratmeilen erstrecken. Im Jahre 1870 setzte der Kongreß eine Belohnung von 25,000 Duros für die Auffindung von Kohlenlagern aus, und diese Prämie nimmt der jetzige Entdecker, Herr Klappenbach, in Anspruch. Man rechnet auf eine friedliche Beilegung des Streites mit Brasilien, und mittlerweile ist auch ein Gesandter von Bolivien eingetroffen, um eine Lösung der lange schwebenden Grenzfrage zwischen den beiden Republiken anzubahnen.

Lokales und Provinzielles.

Posen, 6. September.

— Bekanntlich ist das Reichstagsmandat für den Kreis Krotoschin durch die Resignation des Deputirten Krzyżanowski vakant geworden. Es soll nun die Neuwahl am 18. Oktober stattfinden Die Wählerlisten werden am 9. September ausgelegt werden. Als Wahlkommissarius fungirt der Landrath des Krotoschiner Kreises, Herr Gläser.

— Auf der Reise nach Marienburg wird der Kaiser wegen Mangels an Räumlichkeiten im dortigen Städtchen nur von einem Minister, nämlich dem Minister des Innern Grafen zu Eulenburg, begleitet sein. Zur Grundsteinlegung für die Gewerbeschule in Bromberg wird sich nach der „Krzztg." am 14. d. der Handelsminister dahin begeben.

— Der „Golos" erfährt, daß russischerseits Vorarbeiten zur Herstellung einer neuen Bahn von Warschau nach Slupce begonnen worden seien.

— **Polizeiliche Mittheilungen.** Einem Haushälter am Wilhelmsplatze wurden am Mittwoch aus unverschlossener Stube 2 Thlr. Geld und einige Garderobengegenstände entwendet. — Am Dienstage desertirte ein Offizierbursche unter Mitnahme diverser seinem Herrn gehöriger Militär- und Zivilkleidungsstücke. Ueber den Verbleib der Gegenstände und des Deserteurs ist bis jetzt noch Nichts ermittelt. — Der Diener eines jungen Edelmanns, welcher eine benachbarte landwirthschaftliche Schule besucht, entfernte sich vor Kurzem heimlich aus seiner Stellung und entwendete dabei eine große Anzahl von Kleidungsstücken, die theils seinem Herrn, theils anderen Eleven jener Anstalt gehörten. Er begab sich nach Posen und versuchte, hier einen Theil der gestohlenen Gegenstände, die er in einen Sack gesteckt hatte, zu verwerthen, wurde aber dabei von einem Landsmanne angetroffen, der von dem Diebstahl genaue Kenntniß hatte. Als derselbe ihn festhalten wollte, warf er den Sack hin und entzog sich der Verhaftung durch die Flucht. — Als muthmaßlich gestohlen ist mit Beschlag belegt worden: ein Steckkissen mit rother Einschütte.

— **Herr Anton Małecki,** Rektor der Lemberger Universität, weilt gegenwärtig in Posen.

— **Während der Sedanfeier** wurden vornehmlich in den Abendstunden, als viele Wohnungen von ihren Bewohnern wegen des Fackelzugs, Feuerwerk 2c. verlassen worden waren, mehrere Diebstähle durch Einbruch verübt. Eines Diebstahls in der Wohnung eines Kellners auf St. Martin haben wir bereits gestern erwähnt. Mehrere andere Diebstähle sind von jenem vor Kurzem aus dem Zuchthause entlassenen Frauenzimmer verübt worden, welches, wie bereits mitgetheilt, bei einem hiesigen Pfandleiher die gestohlenen Gegenstände versetzte und dabei verhaftet wurde. Obgleich die Diebin leugnete, den Ort zu wissen, wo sie die Sachen gestohlen, gelang es der Polizeibehörde doch, zu ermitteln, daß sie dieselben während des Sedanfestes aus mehreren Wohnungen am Alten Markt, auf dem Graben 2c. gestohlen hatte. Die meisten der Bestohlenen wurden ihren Verlust erst dann gewahr, als ihnen die Polizeibehörde davon Mittheilung machte, resp. ihnen die entwendeten Gegenstände vorlegte.

— **Der vielbesprochene Sprengwagen** ist wieder einmal zur Mythe geworden und der Staub ist riesengroß. Wir sind begierig, zu erfahren, wozu denn eigentlich ein Sprengwagen mit theurem Gelde angeschafft wurde.

— **Neue Straßenprojekte.** In neuerer Zeit ist das Bestreben in unserer Stadt hervorgetreten, zahlreiche Bauplätze durch Anlegung neuer Straßen zu gewinnen. Das eine dieser Projekte, die Durchlegung der Verbindungsstraße zwischen Berliner Straße und St. Martin, wird bekanntlich gegenwärtig bereits realisirt. Eine andere Straße soll, parallel St. Martin, zwischen der Kl. Ritterstraße und Wallstraße verlegt werden. Nach einem dritten Projekte beabsichtigt Herr Professor Dr. Szafarkiewicz auf dem von ihm angekauften, früher dem Tellus gehörigen Grundstücke auf dem Graben eine Verbindungsstraße zwischen Graben und fauler Warthe herzustellen; dieselbe würde in die Straße einmünden, welche nach der projektirten Zuschüttung der faulen Warthe von der Grabenbrücke aufwärts bis zur Weidengasse und höher hinauf entstehen würde. Ferner beabsichtigt Herr Professor Dr. Szafarkiewicz auf dem von ihm angekauften umfangreichen, früher Dziorobek'schen Grundstück an der Schützenstraße nebst den dazu erworbenen benachbarten kleinen Grundstücken eine Straße anzulegen, welche rechtwinklig, zur Schützenstraße diese große Baufläche (gegenwärtig Gärten) durchschneiden und alsdann, im rechten Winkel umbiegend, in die Wiesenstraße, welche gegenwärtig regulirt wird, einmünden soll. Da das, zwischen Karmelitergraben und Wiesenstraße durch Aufschüttung der Wiesen entstandene Terrain Eigenthum der Adjazenten auf der anderen Seite des Grabens wird, so wird hier nun eine sehr bedeutende Baufläche gewonnen, welche in der Weise parzellirt werden soll, daß 3 Bauplätze an der Wiesenstraße, 3 an der Schützenstraße, 5 an der neu anzulegenden Straße entstehen. Jeder dieser Bauplätze würde 60–91 Fuß Breite und 77–107 Fuß Tiefe erhalten, und soll bereits die Genehmigung zur Ueberwölbung des Karmelitergrabens zugesagt sein, so daß dieser unter 4 Grundstücken hindurchfließen würde. Endlich hat sich die Spekulation auch bereits der Errichtung von zahlreichen Gebäuden in der Nähe des künftigen Zentralbahnhofes zugewandt. Hier hat Herr Zimmermeister Frese ein Terrain von ca. 20 Morgen zwischen Breslauer Chaussee und dem Märkisch-Posener Bahnhof angekauft und beabsichtigt, dort zwei Straßen anzulegen, von denen die eine von der Breslauer Chaussee in der Richtung nach dem Märkisch-Posener Bahnhof, und die zweite im rechten Winkel von dort, parallel der Breslauer Chaussee, an der Urbanowskischen neuen Fabrik vorbei nach der Straße führen soll, welche gegenwärtig bereits von der Breslauer Chausse sich nach jener Fabrik abzweigt. An diesen beiden Straßen beabsichtigt Hr. Frese ca. 25 Villen mit Gärten anzulegen, so daß zu jeder derselben beinahe ein Morgen Gartenfläche gehören würde. Die Gebäude sollen aus Fachwerk errichtet werden, da dies Terrain noch zum zweiten Festungsrayon gehört, und zwei Stockwerke erhalten. In einigen der Gebäude beabsichtigt der Unternehmer öffentliche Lokale anzulegen. — Durch die angeführten Straßenprojekte würden, abgesehen zunächst von der Bebauung der durch Zuschüttung der faulen Warthe entstandenen Straße, ca. 30 neue Bauplätze innerhalb unserer Stadt, und ca. 25 außerhalb derselben gewonnen werden.

II **Pleschen,** 3. Sept. [Ergänzung. Kohlenlager.] Die in der Posener Zeitung bereits erwähnte Wunderthäterin in Karmin ist ein Mädchen von 14 Jahren und die Tochter eines Vogtes, der mehrere Jahre jenseits der Grenze in Diensten stand, von den russischen Behörden aber neuerdings seiner Tochter wegen ausgewiesen wurde. Da er in Karmin ortsangehörig war, ließ er sich daselbst nieder und erwarb ein kleines Grundstück. Der Zulauf zu der Wunderthäterin ist übrigens so groß, daß sich bereits die Nothwendigkeit herausgestellt haben soll, in Karmin einen Polizeibeamten zur Aufrechthaltung der Ordnung zu stationiren. Die Hilfesuchenden gehören allen Ständen und Konfessionen an. Selbst Geistliche sollen sich unter ihnen befinden. Einem solchen Hochwürdigen soll sie gerathen haben, zur Wiederherstellung seiner zerrütteten Gesundheit keine scharfen Getränke zu genießen und nicht Tabak zu schnupfen. Daß selbst zwei Aerzte bei ihm gewesen sein sollen, wird mit Bestimmtheit erzählt und in den untern Klassen auch geglaubt. Nach der Konsultation diktirt das Mädchen, da sie selbst des Schreibens unkundig ist, überhaupt noch nie eine Schule besucht haben soll, die Rezepte. Freitag und Sonntag werden keine Konsultationen ertheilt. Wie lange der Unfug noch dauern wird, bleibt abzuwarten. Wo bleiben aber die Resultate unserer vielgepriesenen, unter der gewissenhaften Aufsicht der Geistlichen stehenden Schulbildung? — Gegenwärtig werden auf der Dominialfeldmark von Karmin Bohrversuche zur Auffindung eines Kohlenlagers angestellt. Wie versichert wird, sollen sie nicht erfolglos geblieben und die zu Tage geförderte Kohle soll hart und von glänzend schwarzer Farbe sein. Allgemein wird sie als Steinkohle bezeichnet, wir können sie aber auf Grund der geognostischen Terrainverhältnisse nur für Braunkohle halten.

—m. **Wronke,** 2. September. [Maul- und Klauenseuche.] In Cmachowo und Klodzysko ist die Maul- und Klauenseuche noch nicht erloschen und ist die Krankheit nun auch neuerdings in Pakawie zum Ausbruch gekommen.

Bromberg, 5. Sept. Das nunmehr für den 14. September c festsiehende Festprogramm lautet:

Morgens 7 Uhr: Choral, geblasen auf dem Friedrichsplatz. 10½ Uhr Vormittags: Sammlung des Festzuges auf dem Brunnenplatze. 11 Uhr Vormittags: Abmarsch nach dem Friedrichsplatze. 11½ Uhr Vormittags: Feier auf dem Friedrichsplatze durch Gesang, Ansprache und Schluß-Gesang. 12 Uhr Mittags: Abmarsch des Festzuges nach der Bau-Grube des Grundsteines der Gewerbe-Schule in der Schulstraße und Aufstellung daselbst. Die Spitzen der Behörden begeben sich zum Empfange Seiner Majestät des Kaisers vom Friedrichsplatze direkt nach dem Bahnhofe. 1½ Uhr Nachmittags: Empfang Seiner Majestät des Kaisers auf dem Bahnhofe Seine Majestät werden durch das Komite nach dem dekorirten Festplatze in der Schulstraße geleitet. Letzterer ist an der Stelle, an welcher Seine Majestät Platz zu nehmen die Gnade haben werden, gegen Wind und Wetter geschützt. Gewerke, Schulen, Vereine bilden theils Spalier, theils sind sie um den Festplatz gruppirt. Choral. Kurze Festrede. Legung des Grundsteines für die zu errichtende Provinzial-Gewerbe-Schule. Schlußgesang. 2 Uhr Nachmittags: Seine Majestät der Kaiser werden nach dem festlich geschmückten Saale der hiesigen Loge geleitet, woselbst Seiner Majestät von den Ständen des Netze-Distriktes ehrfurchtsvoll eine Kollation servirt wird. Empfang und Vorstellung der Stände des Netze-Distriktes. 2¾ Uhr Nachmittags: Seine Majestät der Kaiser werden durch die festlich geschmückten Straßen der Stadt auf den Bahnhof geleitet. 4 Uhr Nachmittags: Festdiner. Gleichzeitig Beginn eines Konzertes für die Theilnehmer des Festzuges und deren Familien im Schützenhause bei festlicher Beleuchtung des Gartens und großem Feuerwerke. 9 Uhr Abends: Allgemeine Illumination der Stadt.

Die Theilnahme am Festzuge und am Festdiner ist bis spätestens deu 8. September bei den Herren Bürgermeister Geisenheimer und Kaufmann Franke anzumelden.

⊙ **Bromberg,** 5. September. Zu der ihnen aus guter Quelle geflossenen Nachricht über Probst von Choinski kann ich noch Folgendes hinzufügen: 30 katholische Gemeindeglieder sind in der Angelegenheit wider v. Choinski auf ihren Antrag vor Gericht (soll wohl heißen: vor der geistlichen Untersuchungskommission? — Red. d. Posener Ztg.) eidlich vernommen worden, und haben erklärt, daß die Anschuldigungen der sieben Ankläger durchaus unbegründet seien. So war Herr v. Choinski angeklagt worden, Messe gelesen zu haben, nachdem er gefrühstückt hatte. Es hat sich jedoch ergeben, daß der Probst wohl an dem bewußten Morgen Thee getrunken, aber an diesem Tage nicht Messe gelesen hat; dies hat für ihn ein Vikar gethan. Die anderen Anschuldigungen sind ebenfalls böswilliger Weise erhoben und entbehren jeglicher Unterlage. Wir werden hoffentlich bald eine vollständige Enthüllung der ganzen Intrigue mittheilen können.

×× **Czarnikau,** 2. September. [Gehaltserhöhung. Chausseebau. Brauerei. Turnunterricht.] Ein Lehrer aus einem uns benachbarten Dorfe hatte bei der königl. Regierung die Aufbesserung seines höchst geringen Diensteinkommens beantragt, war aber dahin beschieden worden, daß die Regierung in der Sache weiter nichts vermöge, als der Gemeinde durch den Kreislandrath die Erhöhung des Lehrergehaltes anempfehlen zu lassen; eine persönliche Zulage könne dem Petenten trotz aller Dürftigkeit nicht bewilligt worden, weil er noch nicht 20 Jahre im Amte sei! Seitens des hiesigen Landrath sind nun im Auftrage der Regierung alle Schritte gethan werden, um die Gemeinde zur Aufbesserung der Lage ihres Lehrers zu vermögen, allein vergebens. Es beweist vorliegender Fall wieder ein Mal, wie Noth es thut, daß der Staat die Lehrer nicht mehr der Willkür der Gemeinden preisgebe, sondern das Einkommen für jede einzelne Lehrerstelle festsetze, und den Inhabern aus Staatsfonds zahlen lasse. — Auf Grund einer bei der Staatsanwaltschaft in Schneidemühl eingegangenen Anzeige war die gerichtliche Obduktion der verstorbenen Frau des emeritirten Lehrers S. in Hammersitzko angeordnet, weil der Verdacht vorlag, daß die Frau vergiftet sei. Beschuldigt des Verbrechens war eine nahestehende Verwandte der Verstorbenen. Durch die von dem Kreisphysikus Dr. Maaß in Schönlanke und dem stellvertretenden Kreiswundarzt Dr. Jezierski von hier vorgenommene Sektion ist aber festgestellt worden, daß die Frau S. am Schlagfluß gestorben ist. — Der Weiterbau der Czarnikau-Wronker Chaussee von Lubasch bis Wronke ist vor der Hand hinausgeschoben, weil die Kreisstände erst das Schicksal des Eisenbahnprojektes Bentschen-Schneidemühl abwarten wollen. Der Stand genannter Eisenbahnfrage ist namentlich in letzter Zeit ein so günstiger geworden, daß in den bei der Angelegenheit hauptsächlich interessirten Kreisen kaum noch ein Zweifel über die Ausführung des Baus obwaltet; unter diesen Umständen dürfte von dem Weiterbau der Chaussee über Lubasz hinaus, gänzlich Abstand genommen werden. — Die dem Rittergutsbesitzer von Swinarski-Daube gehörige hiesige Brauerei soll, wie ich aus bester Quelle erfahre, in die Hände der Posener Kreditbank von Bniński, Chłapowski, Plater u. Co. übergehen, jedoch nur in soweit, daß die Brauerei, die bedeutend vergrößert werden soll, dem zeitigen Besitzer als Eigenthum verbleibt und die Gesellschaft nur das Kapital zum Geschäftsbetriebe hergiebt. Es dürfte das Unternehmen, wenn es zu Stande kommt, für beide Theile ein äußerst rentables werden, da in der ganze Gegend keine größere Brauerei vorhanden ist und fast das ganze Jahr hindurch das Bier für den hiesigen Konsum aus Posen, Stettin und Driesen bezogen werden muß, so daß sich bei uns der Preis für ein Seidel auf 2 Sgr. stellt. — In früheren Jahren war dem Lehrer der hiesigen evang. Elementarschule, welcher den Turnunterricht ertheilte für seine Mühwaltung eine Gratifikation von jährlich 15 Thlr. bewilligt worden. In Anbetracht aber der Gehaltserhöhungen, welche in diesem Jahre den Lehrern bewilligt worden waren, glaubte der Schulvorstand von dem alten Herkommen abweichen zu müssen, strich die mit in den Etat aufgenommene Position und fragte bei dem betreffenden Lehrer an, ob er nicht geneigt sei, den Unterricht umsonst zu ertheilen. Es erklärten sich hierzu zwei Lehrer bereit, wogegen aber der Schulinspektor wieder sein Veto einlegte. So ist nun fast der ganze Sommer vorübergegangen, ohne daß die Sache entschieden wäre und das Ende vom Liede ist: die Knaben haben ein Semester hindurch nicht geturnt.

Wissenschaft, Kunst und Literatur.

* **Brüssel,** 1. September. [Internationaler Kongreß für Anthropologie und vorhistorische Archäologie.] Nachdem der Kongreß seine Session beendet, scheint es von Interesse, die Resultate der Hauptverhandlungen zusammenzufassen. Es waren sechs Hauptfragen gestellt worden. Bei der Besprechung der ersten Frage, ob es während der Tertiärzeit Menschen gegeben habe, glaubten mehrere der bei dem Kongresse anwesenden Spezialisten diese Frage bejahen zu müssen, doch scheint es noch nöthig zu sein, weitere Untersuchungen anzustellen, bevor sich die Wissenschaft über einen für die Geschichte der Menschheit so wichtigen Punkt bestimmt zu äußern im Stande ist. In der Debatte über die zweite Frage wurde die Bildung der Thäler und die Ausfüllung der Höhlen als die Wirkung von Flüssen dargestellt. Die Erforschung dieser Erscheinungen müsse man als den Hauptpunkt bei der Untersuchung über die Menschen der quaternären Periode ansehen. Die Besprechung der dritten Frage zeigte, daß die in derselben Lage mit den Ueberresten des Mammuth gefundenen Knochen von Ziegen, Schafen und Rindern denen der entsprechenden Thiere unserer Zeit sehr ähnlich seien, und wurde die Ansicht aufgestellt, daß diese letzteren, nach deren Ursprung man oft vergeblich geforscht, wohl von jenen abstammen könnten. Bei Besprechung der vierten Frage wurden zum ersten Male die Beziehungen zwischen den verschiedenen Völkern der Steinzeit aufgestellt. Danach hätte eine Völkergruppe, welche vermöge der Entwickelung ihrer Industrie sich zu dem hohen Standpunkte aufgeschwungen, wie man ihn in der Zeit der geschliffenen Steine findet, die Höhlenbewohner Westeuropas unterdrückt. In Bezug auf die fünfte Frage wurde gezeigt, daß in Belgien, schon vor Eroberung des Landes durch die Römer, eine Verbindung mit Etrurien bestanden habe, wie dies die Funde in Eygenbilsen zeigen. Dagegen hätten die Verbindungen Italiens mit Skandinavien erst viel später stattgefunden. Bei Besprechung der sechsten Frage wurde von sämmtlichen Anthropologen, welche an der Debatte Theil nahmen, anerkannt, daß die anthropologischen Typen der quaternären Epoche sich bis jetzt erhalten haben, und daß sie einen wesentlichen Bestandtheil der heutigen europäischen Bevölkerungen bilden. Die Frage über den Ursprung der Bevölkerung Europas stellt sich darnach in ganz neuem Lichte dar.

* Deutscher Forst- und Jagdkalender. Die Verlagshandlung des bekannten Mentzelschen landwirthschaftlichen Kalenders hat sich, vermuthlich in Folge vielfach geäußerter Wünsche, veranlaßt gesehen, für Forstwirthe und Jäger ein analoges Unternehmen ins Leben zu rufen, das man nur mit Beifall begrüßen kann. Der deutsche Forst- und Jagd-Kalender ist redigirt von dem Direktor der Forstakademie Tharand, Oberforstrath Judeich, und der soeben erschienene I. Jahrgang (1873) giebt bereits Zeugniß von dem ungemein praktischen Sinn, welcher die Redaktion geleitet. Der erste, solide in englisch Leinen gebundene Theil ist ein Taschenbuch mit vollständigem Kalendarium (für jeden Tag eine halbe Seite weißes Papier), Tabellen zum Eintragen lokaler oder wirthschaftlicher Notizen und mannigfacher Berechnungen zu bequemer Beantwortung der verschiedensten wirthschaftlichen Fragen. Der zweite mehr zum Gebrauch im Zimmer bestimmte Theil dient forstlicher Wissenschaft und Statistik, enthält den Personalstatus der Forstverwaltungen aller Staaten des deutschen Reichs, höchst interessante Aufsätze von Geyer, Judeich, Geitel, Thüngen, Greiffenhahn 2c. 2c., Verzeichniß der forstlichen Vereine, Lehranstalten u. s. w. u. s. w. Es sollte uns nicht überraschen, wenn der Deutsche Forst- und Jagd-Kalender bald jedem Forstwirth, Jäger und Jagdliebhaber in Deutschland so unentbehrlich geworden wäre, wie der Mentzelsche Kalender den Landwirthen. Der ungemein wohlfeile Preis von 1 Thlr. für die beiden Theile beweist, daß auch die Verlagshandlung von vornherein auf eine allgemeine Betheiligung gerechnet hat.

* Goldene Worte aus Shakespeare's dramatischen Werken. Ausgewählt von Julius Wolff. Berlin, Franz Lipperheide, 1872. „Schöne Stellen" aus Shakespeare auszuziehen, ist keine schwere Sache, zumal in einer Zeit, in der kaum eine öffentliche Rede des Schmuckes Shakespeare'scher Zitate entbehrt. Der Verfasser hat sich indessen die weitere Aufgabe gestellt, die Fülle lauterer Goldkörner zu rubriziren und nach einer Anzahl von Kategorien (29) zu ordnen, z. B. „Zeit und Zeiten", „Leben und Tod", „Liebe", „Eifersucht", „Freundschaft", „Recht, Gesetz, Staatskunst", „Geist und Phantasie", „Humor und Ironie" u. s. w. So geordnet und zusammengestellt gewähren die Dichterworte auch aus ihrem Zusammenhange losgelöst einen Einblick in die Gedankenwelt des Dichters, während andererseits, bei der allgemeinen arbeitenden Kenntniß des Dichters, der Leser die Zitate ohne Mühe in ihrem natürlichen Zusammenhang einreiht, und dadurch vor dem unerquicklichen Gefühl, welches die Beschäftigung mit einem massenhaften Material von Bruchstücken zu erwecken pflegt, bewahrt bleibt. Eine Anzahl von Stellen hätte, als außer dem Zusammenhang bedeutungslos, wegbleiben können; die vortreffliche Ausstattung des Buches macht der Verlagshandlung und der Druckerei Ehre.

Staats- und Volkswirthschaft.

Berlin, 4. September. In einer vorgestern stattgehabten Sitzung des Kuratoriums der Preussischen Boden-Kredit-Aktien-Bank wurde beschlossen, das Aktienkapital auf 10 Mill. Thaler zu erhöhen und den Besitzern der alten Aktien auf je eine alte Aktie eine neue zum Kurse von 120 zu überlassen. Die Emission der neuen Aktien soll im Dezember erfolgen. So daß dieselben erst pro 1873 an der Dividende Theil nehmen. (B. B. Ztg.)

Berlin. [Renaissance.] Bei der Subskription auf 450,000 Thaler Aktien „Renaissance" sind an hiesiger und den auswärtigen Ziehungsstellen 1,480,000 Thaler gezeichnet worden.

Berlin. [Südend-Baugesellschaft.] Die Subskription auf die Aktien dieser Gesellschaft haben eine mehr als vierfache Ueberzeichnung ergeben und es wird eine Repartition eintreten zwischen 20 und 25 pCt.

Breslau, 4. September. Die Schlesische Immobilien-Aktien-Gesellschaft hat die gesammten Weberbauer'schen Etablissements erworben. Wie das „Bresl. Handelsblatt" hört, soll die Brauerei zu einem gesonderten Unternehmen abgezweigt werden, während die umfangreichen Territorien in der Matthiasstraße durch die Schlesische Immobilien-Aktien-Gesellschaft als Bauplätze Verwerthung finden sollen.

Breslau, 4. September. [Börsen-Makler-Bank.] In einer gestern stattgehabten Sitzung konstituirte sich die Börsen-Makler-Bank, welche das bedeutende und an der Fondsbörse wohlrenommirte Börsen-Kommissionsgeschäft von B. Treuenfels erworben hat, deren Inhaber die Leitung der Bank übernehmen. Die vorzügliche Organisation und der überaus günstige Erfolg der hier bereits bestehenden Makler-Banken sichern dem neuen Unternehmen das volle Interesse der Börse. Noch vermehrt wird der solide Charakter der Bank durch die getroffene

Bestimmung des Gründungkomites, dem Reservefonds sofort 50,000 Thlr. zu überweisen. Ueber die näheren Details werden wir bereits in einigen Tagen zu referiren Gelegenheit haben, bemerkt das „Bresl. Handelsblatt.“

** **Berlin-Görlitzer Bahn.** Bei unseren jüngst veröffentlichten Berechnungen über die diesjährige Rentabilität der Berlin-Görlitzer Stammaktien haben wir mehrfach hervorgehoben, daß das diesjährige sehr günstige Resultat, welches seinen Ausdruck in einer Dividende von 5–6 pCt. finden wird, möglicherweise durch den Ausspruch des Schiedsgerichts tangirt werden könnte, welches zur Entscheidung des bekannten Streites mit dem General-Bauunternehmer eingesetzt ist. Heute erfahren wir nun von einer Seite, die wir als gut unterrichtet betrachten können, daß es in der Absicht der Verwaltung liegt, einen aus dem Stre t event. entstehenden Verlust nicht aus den Betriebseinnahmen zu decken, sondern denselben auf das Baukonto zu übertragen. Wenn wir dies Verfahren auch nicht ein übertrieben solides nennen würden, so entschwinden doch damit — das haben wir anzuerkennen — unsere Bedenken über den Ausfall der diesjährigen Dividende. (B. B. C.)

Bukarest, 3. September. Ein Dekret des Fürsten ermächtigt den Minister des Auswärtigen, Costaforu, mit der österreichisch-ungarischen Regierung in Unterhandlungen wegen Anschlusses der rumänischen Eisenbahnen zu treten und eine bezügliche Konvention abzuschließen.

** **Rumänische Bahnen.** Die neueste Nummer der „Rumänischen Post“ enthält einen Artikel über obiges Thema, in welchem sie u. A. sagt: „Mit gespannter Erwartung blickt alle Welt auf den 1. September (a. St.), den Termin, an welchem die rumänischen Eisenbahnen fertig gestellt und von der Regierung übernommen werden sollen. Diejenigen, welche ein besonderes Interesse daran haben, eine stets offene Frage im Lande zu wissen, verfehlen nicht die neue Aktiengesellschaft in jeder nur denkbaren Weise zu diskreditiren, indem sie nicht nur die bis jetzt gefertigten Arbeiten als völlig schlecht verschreien, die Beamten der Gesellschaft als untaugliche Menschen, ja als Marodeure hinstellen, sondern neuerdings, wie sie es zu Strusberzs Zeiten gethan, Germanisirung des Landes und andern ähnlichen Unsinn faseln. Vernünftige Leute werden sich durch derlei einseitige Anschauungen oder böswillige Verleumdungen natürlich eben so wenig blenden lassen, als sie andererseits etwa glauben werden, daß die am 1. September dem Betrieb zu übergebenden Eisenbahnen nichts mehr zu wünschen übrig lassen werden. Fachkenner wußten gleich nach Abschluß der Konzession, wie auch wir dies in unserem Blatte vorausgesagt haben, daß die Termine viel zu kurz gestellt seien, als daß die ganze große Aufgabe genau nach Vorschrift vollführt werden konnte; wenn dies aber auch der Fall hätte sein können, so muß man die unvorhergesehenen elementaren Ereignisse, die wochenlang ununterbrochen andauernden Regengüsse, welche jedes Fortschreiten der Arbeiten hinderten, in Betracht ziehen und verschiedene Mängel, welche etwa ins Auge springen sollten, deshalb entschuldigen. Wir erfahren von authentischer Seite, daß in so weit es die alte Strecke anbelangt, so wird dieselbe zum Termine so weit ausgebessert sein, daß selbst strenge Kritiker nicht viel daran werden mäkeln können. Dagegen wird die Strecke Chitila-Pitesti den eigentlichen Zankapfel bilden, trotzdem der Verkehr ungehindert wird vor sich gehen können. Lassen sich aber an eine neue, mit Hast und Ueberstürzung gebaute Eisenbahn hohe Ansprüche stellen? Man darf es der Direktion, ohne in Lobhudelei zu verfallen, getrost nachsagen, daß sie das Unmögliche möglich gemacht hat, um den Bau soweit zu vollenden, wie dies heute bereits der Fall ist. Sie hat in den letzten Wochen säumigen Unternehmern einen Theil der Arbeiten aus Händen genommen, Arbeiter förmlich aus der Erde gestampft, Arbeitslöhne von bis jetzt nicht gekannter Höhe bezahlt, kurz, alle erdenklichen Opfer gebracht. Alles dieses muß, wenn man gerecht sein will, wohl erwogen werden, und wir zweifeln kaum, daß auch die Regierung alle Anstrengungen der Direktion berücksichtigen werde. Ob sie die Strecke Chitila-Pitesti in dem Zustande, in welchem sie sich am 1. September befinden wird, übernehmen werde, gilt noch als zweifelhaft, obschon dies unter gewissen Bedingnissen recht wohl geschehen könnte. Jedenfalls wird bis zum Zusammentritte der Kammern der definitiven Uebernahme nichts mehr im Wege stehen und dann jeder Grund zu ferneren Verlästerungen in Wegfall kommen.“ Inzwischen aus Bukarest über Wien eingetroffene Nachrichten stellen es als unzweifelhaft hin, daß die Fertigstellung doch bis zum 13 d. M., erfolgen werde. Im Uebrigen hat die rumänische Regierung sich bereits für die Verbindung der Linien mit dem österreichischen Netze entschieden. „Ein fürstliches Dekret vom 26. v. M. ermächtigt das Ministerium, mit der österreichisch-ungarischen Regierung behufs Verbindung der Eisenbahnlinien Itzkané, Virtschiorova, Vulkan und Uzu in Unterhandlung zu treten und eine desfallsige Konvention, mit Vorbehalt der Approbation seitens der gesetzgebenden Körper, zu unterzeichnen.

** **Von der Wiener Börse.** Man telegraphirt dem „B. B. C.“ aus Wien: Der Coursrückgang an der gestrigen Abendbörse wurde verursacht durch den Ausweis der Nationalbank, nach welchem seit dem 31. August die Notenreserve abermals um 5 Millionen abgenommen hat, daher gegenwärtig auf 12 Millionen zusammengeschmolzen ist. Man hält eine Erhöhung des Zinsfußes dennoch für unwahrscheinlich. — Der Vorstand der Frucht- und Mehlbörse hat in seiner heutigen Sitzung das Minimalgewicht der niederösterreichischen Metze bei der Usancequalität für Weizen auf 83, für Roggen auf 77, für Gerste auf 68 und für Hafer auf 46 Pfund bestimmt

** **Von der Pariser Börse.** Aus Paris, 3. September, wird telegraphirt: „Die Regierung stellte der Syndikatskammer der Wechsel-Agenten die Summe von 55 Millionen Francs zur Verfügung, um die Liquidation zu erleichtern.“

** **Die Wirkung der französischen Kriegskontribution auf den Geldmarkt.** Unter diesem Titel bringt der neueste „Ekonomist“ einen Artikel, der in England Aufsehen erregt hat und der deshalb von den englischen Tageblättern reproduzirt wird. Der Artikel gelangt zu dem Resultate, daß früh oder spät ein sehr knapper Geldstand und ein sehr hoher Zinsfuß eintreten müsse. Gegenwärtig befindet sich ein sehr großer Theil der von Frankreich an Deutschland gezahlten Summen in Händen, in welchen dieselben nicht verbleiben werden. Wir befinden uns in einem Uebergangsstadium, welches vorübergehend den Zinsfuß herabdrückt. Alle Welt will von diesem Uebergangsstadium profitiren. Unternehmungen und Spekulationen aller Art sind zumeist darauf basirt, daß der gegenwärtige Zustand recht lange anhalten werde. Die Geschäftswelt lebt sich mehr oder weniger in dem Glauben, als wenn sie über die aus den verschiedensten Kanälen gegenwärtig flüssig gemachten Summen endgültig zu disponiren hätte. Sie meint, der goldene Strom, welcher sich jetzt über die Handelsplätze verbreitet, könne nie versiegen Früh oder spät wird man sich jedoch überzeugen, daß diese Ansicht eine irrige ist. Die deutsche Reichsregierung wird das empfangene Geld an die preußische Regierung und die anderen deutschen Staaten vertheilen. Diese werden ihre Schulden bezahlen und andere Zahlungen leisten. Zu verfügen haben über die betreffenden Summen nur Diejenigen, welche dieselben in letzter Instanz empfangen, nicht aber Diejenigen, welche glauben, das Kapital werde schließlich gerade den von ihnen gegründeten Unternehmungen zufließen. Ein solcher Zustand muß zu bitteren Enttäuschungen und zu großen Störungen führen. Je länger das gegenwärtige Uebergangsstadium anhält, d. h. je länger geborgtes Geld wohlfeil zu haben ist, desto mehr verwickelt sich der Knauel und desto schwieriger wird es dann später, ihn zu entwirren. Darauf gestützt, warnt der „Ekonomist“ alle Diejenigen, welchen jetzt vorübergehend billiges Geld zu Gebote steht, dasselbe nicht zu festen unrealisirbaren Anlagen zu verwenden. Leider versündigt man sich in Deutschland gegenwärtig überall stark gegen diese einfachsten, aber darum nicht minder richtigen Prinzipien. Ueberall werden, gestützt auf kündbare Darlehen, d. h. auf kurzen Kredit, Kapitalien in industriellen Unternehmungen aller Art, d. h. in unkündbarer Weise festgelegt. Jedermann glaubt über einen Theil der 5 Miliarden nach Belieben verfügen zu dürfen; zu spät wird man sich überzeugen, daß es nicht eigenes sondern fremdes Kapital war, über welches man verfügt hat.

** **Europäisches Petroleum.** Bisher sagt das „Deutsche Handelsbl.“, war Nordamerika im Besitz des Monopols des Petroleums, wird aber bald in Galizien, das ebenfalls Oelregionen besitzt, einen Konkurrenten finden. Dieselben sind schon seit einigen Jahren entdeckt, aber man verstand nicht die Kunst, dasselbe gehörig zu raffiniren und in Folge dessen kam es in einem Zustande auf den Markt, daß es mit dem amerikanischen nicht konkurriren konnte. Das hat sich geändert. Jetzt haben in einem kleinen Städtchen mehr als 20 Raffinerien volle Arbeit. Nach dem Ausspruch von Amerikanern, die mit den Oelregionen Pennsylvaniens genau bekannt sind, hat Galizien eine ganz ungeheure Zukunft und schon jetzt entwickelt die Oelproduktion sich von Tag zu Tage mehr. Für die Ausbeutung dieses Industriezweiges haben sich in Galizien bereits mehrere Gesellschaften gebildet, die von einem kleinen Anfange zu einer großen Ausdehnung herangewachsen sind. Dabei ist zu berücksichtigen, daß die bis jetzt in Galizien erzielten Resultate nur Vorkommnisse der Oberfläche sind. Bis jetzt ist noch kein Bohrloch 800 bis 900 Fuß gedrungen, die Tiefe, wo die Amerikaner auf Spuren zu kommen hoffen, die ihre größten Resultate erst in einer Tiefe von 1000 bis 1500 Fuß erwarten. Es ist anzunehmen, daß die Verhältnisse in Galizien ganz dieselben sind und das um so mehr, da bereits durch die Erfahrung nachgewiesen worden ist, daß das Oel in Galizien nur aus der Tiefe dringt.

** **Kartoffelkrankheit.** Das englische „Gardeners Magazin“ schreibt in einem Artikel über die Kartoffelkrankheit, daß aus den Erfahrungen früherer Jahre, besonders aber dieses Jahres der Schluß auf die Gefährlichkeit der Zeit vom 20. Juli bis zum 10. August für die Kartoffelernte mit Recht erlaubt sei. Fällt in dieser Zeit häufig Regen und ist noch dazu die Atmosphäre durch Elektrizität sehr beunruhigt, so werden die in der Reife begriffenen Kartoffeln bedeutenden Schaden erleiden; während die ganz reifen oder erst wachsenden theilweise, wenn nicht ganz der Gefahr entgehen werden. Es würde sich daher empfehlen, die Zeit für das Pflanzen der Kartoffeln so zu wählen, daß sie in jener Zeit entweder schon ganz reif sind oder erst wachsen.

** **Rinderpest.** Das königl. sächsische Ministerium des Innern hat aus Anlaß des Erlöschens der Rinderpest in Nieder-Oesterreich die am 6. Juli d. J. wegen der Einfuhr von Vieh 2c. aus Nieder-Oesterreich erlassene Verordnung wieder aufgehoben.

Vermischtes.

* **Abschied der Frau Lucca.** Der Redakteur des „Berliner A.- u. Frmdbl.“ erhielt aus Liverpool, den 31. August, einen Privatbrief von Frau Lucca, worin sie schreibt:

„Wenn Sie diese Zeilen erhalten, bin ich längst überm Meere, doch kann ich nicht scheiden von einer Stadt, die meine Heimath geworden war, so sehr, daß ich die alte ganz vergessen hätte, ohne Abschied zu nehmen, ohne meine Gründe anzugeben, einem Publikum gegenüber, das mich stets verwöhnt und mit Güte überschüttet hat. Der Gedanke ist mir unerträglich, daß man wirklich glauben könnte, ich verlasse des Geldes wegen Berlin. Jeder ruhig Denkende wird sich wohl selbst sagen, daß, wenn dies der Grund wäre, ich nicht 10 Jahre hätte zu warten brauchen, aber ich gebe Ihnen die heiligste Versicherung, daß nicht alle „Schätze Indiens“ mich vermocht hätten, eine Stadt zu verlassen, an der ich mit ganzem Herzen hänge. Unmöglich kann ich mich aber ähnlichen Vorgängen wieder aussetzen, wie die vergangenen Winter von einer Partei arrangirten, ohne meinen Namen, dem ich mit Gottes Hülfe einen so guten Klang verschafft habe, zu besudeln. Man stelle mir zur Seite wen man will, ich werde nie einen Wetteifer mit den Mitteln, welche von der Natur mir verliehen, scheuen, zu Intriguen und Beleidigungen werde ich mich niemals hergeben, dagegen verstehe ich auch nicht zu kämpfen, um so weniger, da ich mich auch keines Vergehens, dem Publikum gegenüber, schuldig weiß. Ich habe alle Schritte gethan, aus meinem Kontrakt entlassen zu werden, man hat es mir abgeschlagen, es ist dies trostlos für mich, da mir Berlin dadurch verschlossen ist, — ändern kann aber nichts meinen Entschluß; meine Ehre als Künstlerin ist zu tief verletzt und die mir feindliche Clique zu wenig wählerisch in ihren Mitteln, als daß ich mich nochmals denselben Insulten, vor denen mich kein Mensch bewahren kann, aussetzen sollte. Darum bitte ich Sie herzlich, Herr Redakteur, meinen lieben Berlinern meinen innigsten, aufrichtigsten Dank für alle Liebe und Güte, mein herzlichstes Lebewohl zuzurufen. Vergessen können wir uns Alle wohl nie, aber:

„Es war so schön und mußte doch vergehn.“ (Mein Lied).

Nun leben Sie wohl 2c. 2c.

Pauline Lucca.

* **Leipzig,** 24 August. In Burghausen hat der „Magd. Z.“ zufolge auf dem königlichen Rentamt eine interessante Verladung von 400 Jahre altem Roggen stattgefunden. Es wurden nämlich auf dem Amtsboden, gelegentlich einer Inventarisirung, 14 Scheffel Korn aufgefunden, die urkundlich schon über 400 Jahre dort gelagert haben. Die Körner (Roggen) haben sich dunkelbraun gefärbt und sind vor Alter ganz zusammengeschrumpft. Eine Backprobe ergab ein fast ungenießbares schwarzes Brot. Dieser alte Roggen kam nach Weisenstephan. Wahrscheinlich werden daselbst Versuche gemacht werden, ob er noch keimfähig ist. Diese 14 Scheffel Getreide kosten dem Staate, wenn man nur die Zinsen allein rechnet, 2000 fl. Wer Lust hat, mag sich die Zinseszinsen dazu rechnen, den Scheffel nur zu 5 fl. angenommen. Diese zu bezahlen, wäre in Europa weitaus nicht genug baar Geld vorhanden.

* **Eine interessante Operation.** Bei Gelegenheit der Naturforscherversammlung in Leipzig wurde von einem Professor der Chirurgie ein Mann vorgestellt, welcher im Kriege 1866 durch einen Schuß in den Mund auf der rechten Seite im harten Gaumen ein Loch zurückbehalten hatte. Nach Vernarbung der weichen Theile blieb dieses Loch, da sich der zerstörte Knochen nicht wieder ersetzte, eine widernatürliche Verbindung mit der darüber liegenden Nasenhöhle, bestehen. Der Kranke sprach deßhalb sehr undeutlich, und der Zustand war auch deßhalb noch besonders quälend, weil die genossenen Speisen und Getränke während der Mahlzeit theilweise wieder zur Nase herauskamen. Es wurde an den Chirurgen das Verlangen gestellt, Hilfe zu schaffen. Dieses Loch konnte aber nur durch eine Operation geschlossen werden; dieselbe wurde durch Verwendung eines Theiles der äußeren Backenhaut in einer Weise ausgeführt, deren Einzelheiten darzulegen hier zu weit führen würde. Genug, daß die Operation vollständig gelang und die äußere Narbe den Mann nicht einmal entstellte. Aber der hinkende Bote kommt nach: der Professor hatte gehofft, daß die Hautpartie, welche dem Backen entnommen und auf das Loch des Gaumens übergepflanzt und vollständig mit Erfolg aufgeheilt war, sich allmälig in eine Haut mit dem Charakter der Mundschleimhaut umwandeln werde: er hoffte, daß die Haarwurzeln jenes Backenhautstückes, auf welchem einst ein reichlicher Backenbart gesproßt war, veröden würden Dies war aber nicht der Fall; der Bart sproßte sehr kräftig, und der übrigens vollständig Geheilte muß sich im Munde rasiren.

* **Eine Schulgeschichte.** Aus einer Kreisstadt Böhmens der ehemaligen Residenz Albrecht's Herzogs von Waldstein, wird dem „Moravan“ gemeldet, daß die dortigen Väter der Stadt unlängst den einstimmigen Beschluß faßten, die deutsche Sprache aus den städtischen Schulen gänzlich zu beseitigen und den Lehrern sogar jeden Privatunterricht im Deutschen zu verbieten. Eine Folge dieses Beschlusses war, daß die um die Zukunft besorgten Eltern ihre Kinder in die israelitische Schule, welche von der dortigen israelitischen Kultusgemeinde unterhalten wird und den deutschen Unterricht besitzt, schickten und die städtischen Schulen sich bedenklich zu lichten begannen. Darauf waren die Väter der Stadt nicht gefaßt, und ihre Verlegenheit steigerte sich, als das bischöfliche Konsistorium einschritt, um die Stadt zu veranlassen bei der israelitischen Kultusgemeinde die Zulassung eines katholischen Katecheten zu erwirken. Das Petitum wurde auch wirklich dem israelitischen Kultusvorstande überreicht, welcher dasselbe in der drastischen Form abwies, daß man einen katholischen Katecheten in die israelitische Schule dann nur zulassen wolle, wenn die katholischen Eltern ihrerseits an ihren Kindern die Zeremonie der Beschneidung vollziehen lassen wollen. Eine Folge davon war, daß die deutsche Sprache in den städtischen Schulen wieder zugelassen wurde.

* **500,000 Francs.** Die Mailänder „Perseveranza“ vom 30. v. M. meldet von einem großartigen Diebstahl, der in den Mailänder Postbureaux verübt wurde und die ganze Stadt in peinliche Aufregung versetzt hat. Der spanische Finanzminister hat nämlich an die Mailänder Intendanz ein Packet abgesandt, in dem sich 500,000 Francs befanden, und zwar 300 Billets zu 1000 Francs, ebensoviele zu 500 Francs und 50,000 Francs in verschiedenen Noten. Als am andern Tage ein Beamter der Intendanz bei der Post anfrug, ob das Packet angelangt sei, fand es sich nirgends vor und der Verdacht lenkte sich auf einen gewissen Ottilio Paganini, der während der Nacht Dienst gehabt hatte. Man forschte sofort nach ihm, konnte ihn aber bis jetzt nirgends finden. Er ist ein früherer Wechselgeschäfts-Inhaber, und man konnte nicht begreifen, warum er sein Geschäft vor einigen Jahren aufgab, um Diurnist bei der Post mit 70 Francs monatlichem Gehalt zu werden. Jetzt wird man es wohl begreifen.

* **Ein vernünftiges Stücklein des Papstes** ist jüngst an's Licht getreten. Der Adel, den er verlieh, war, wie sich jetzt herausstellt, nicht blos zu kaufen, sondern auch zu pachten. Man schreibt nämlich: Verschiedene Personen haben vor dem Jahre 1870 vom Papste vermittelst regelrechter Kontrakte Adelsdiplome unter der Bedingung erhalten, daß sie alle Jahre ein goldenes Präsent von einem gewissen Werthe oder den Geldwerth desselben einschicken. Wenn sie es nicht thun, so gehen sie ihres Adels verlustig. Nach 1870 haben viele dieser Herren geglaubt, daß sie nun nichts mehr zu entrichten hätten. Dem ist aber nicht so. Die italienische Regierung ist an die Stelle der päpstlichen getreten und diese wird, wenn die Diplombesitzer ihren Verpflichtungen nicht nachkommen, ihre Namen veröffentlichen, wodurch sie ihrer Titel verlustig gehen und eines schönen Morgens als einfache Bürger erwachen, nachdem sie als Barone, Grafen und Marchesen schlafen gegangen sind.

* **Futter für Sibirien.** Nach der Transbaikalischen Gebietszeitung treffen in Moskau durchschnittlich 7000 Arrestanten im Jahre ein, die von dort weiter nach Tomsk und bis nach Ostsibirien befördert werden. Von Ende April gehen wöchentlich Arrestantenzüge von ungefähr 400 Sträflingen von Moskau nach Nischnei-Nowgorod. In Nischnei treffen jährlich, aus verschiedenen Gegenden kommend, durchschnittlich 9300 Gefangene ein und außerdem in Kasan etwa 1100. Von Nischnei nach Perm werden die Sträflinge wöchentlich in Trupps von 250 M. weitergeschickt, wo im Jahre 11,150 M. zusammenkommen, um in Partien von 700 nach Tjumen zu wandern. In Tjumen schwillt ihre Masse im Jahre bis auf 12,000 an, und von hier werden sie in Partien von 700 Mann auf Dampfern oder ins Schlepptau genommenen Arrestantenbooten weiterexpedirt. In Tobolsk beginnt die Scheidung; etwa 3900 bleiben im Tobolsker Gouvernement, die Uebrigen gehen per Dampfer weiter nach Tomsk, wo mit den aus dem Gouvernement Tomsk und dem Ssemipalatinsker Gebiete eintreffenden Sträflingen sich jährlich gegen 9000 Arrestanten versammeln, 2000 von diesen bleiben im Tomsker Gouvernement, 7000 werden nach Atschinsk in Ostsibirien weiter geschoben. Der einzelne Trupp besteht hier aus nicht mehr als 350 Mann. Alle aus den Strafarbeits-Gefängnissen von Wilna, Charkow und Simbirsk kommenden Sträflinge, die zur Zwangsarbeit verurtheilt sind, werden in Folge einer besonderen Verfügung nach Ostsibirien dirigirt.

Verantwortlicher Redakteur Dr. jur. Wasner in Posen.

Angekommene Fremde vom 6. September.

BYLIUS' HOTEL DE DRESDE. Die Rittergutsbes. Hinsch u. Frau a. Lachmirowitz, Bandelow a. Dobrzycc, Frau Gräfin v. Morawska u. Fam. a. Lubowia, Matthes a. Zabno, Wehr a. Daszno, Frau von Treskow a. Owinsk, Frau Witt a. Chrustowo, die Gutsp. Zipper, Köppel u. Dierberg a. Krotoschin, die Kaufl. Brüninghaus a. Barmen, Maladinski a. Bromberg, Bold u. Spielberg a. Berlin, Lenk aus Schönhaide, Zimmer a. Brüssel, Spitzenfabrikant Dufaure a. Belgien, Fabrikb. Heimchen a. Crossen a. O., Landräthin Stadt a. Obornik, die Rentiere Rampke a. Fraustadt, Frau Witze a. Weisenburg, Frl. v. Brandt a. Cawlatu, Königl. Commissionsrath Lorenz a. Breslau, Privatier v. Kossakowski a. Dresden, Oberlieutenant Heinrichs aus Breslau.

TILSNER'S HOTEL GARNI. Die Kaufleute Hoffmann a. Breslau, Adler a. Breslau, Bormas a. Berlin, Wachs a. Dresden, Menzel a. Hamburg, Rentier Engelmann a. Stettin, Ingenier Rothmann aus Dresden, Gutsb. Grollmann a. Liegnitz, Kreisrichter Rothe a. Mainz, Versicherungsinsp. Anders a. Danzig, Baumeister Schickel a. Erfurt, Staatsanwalt Meerbach a. Elberfeld, Feldmesser Gerlt a. Glogau, Lieferant Meyer aus Magdeburg, Lieutenant Rehfeld aus Berlin, Rentierin Frau Schrodt a. Dalitz, Insektor der Germania Skudlinski a. Breslau.

KEILER'S HOTEL ZUM ENGLISCHEN HOF. Die Kaufl. Frau Krongold a. Warschau, Richter u. Frau a. Inowraclaw, Danziger aus Kletschewo, Rechelmann a. Schwerin a. W., Stein a. Exin, Klotz aus Konin, Kaphan a. Miloslaw, Gentes u. Sohn a. Wollstein, Gutsb. Eichhorst a. Wreschen, Tuchfabrikant Baust a. Fürstenwalde, Insp. Nowitzki a. Chlapowo.

SCHWARZER ADLER. Brauereiverwalter March u. Frau a. Bojanowo, Bahro a. Schroda, Zielewicz a. Krakau, Frau Garczynska a. Popkowo, Saracin a. Chociszewo, Raszynski a. Psarskie, Mecinska aus Goscieszyn, Hoffmeyer aus Schwersenz, Apotheker Tobbe aus Kurnik.

Bekanntmachung.

Die unter der Pfandleihanstalt in der Schuhstraße befindlichen Kellerräume sollen auf die Zeit vom 1. April 1873 bis ult. März 1876 an den Meistbietenden verpachtet werden.

Hierzu steht ein Licitationstermin
am 1. Oktober d. J.,
Vormittags 11 Uhr,
auf dem Rathhause IVb. an.

Die Pachtbedingungen sind in unserm Büreau einzusehen.

Posen, den 2. September 1872.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die baldige Niederlassung eines praktischen Arztes in hiesiger Stadt ist dringend s Bedürfniß. Demselben würden jährlich 60 Thlr. für Ausübung der Armenpraxis gewährt werden.

Zduny, mit einer Seelenzahl von 3590, die kaum 1/4 Meile entfernte schlesische Grenzstadt Freihan, mit circa 1300 Seelen, sowie die Umgegend dürften einem Arzte ein befriedigendes Einkommen sichern. Näheres Auskunft ertheilt der unterzeichnete Magistrat.

Zduny, den 31. August 1872.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die mit einem Gehalte von 500 Thlr dotirte hiesige Bürgermeisterstelle ist in Folge des Ablebens des zeitigen Inhabers vakant geworden. Qualificirte Bewerber wollen sich schleunigst bei uns melden. Persönliche Vorstellung beim Magistrat und den Stadtverordneten ist erwünscht.

Bentschen, den 3. September 1872.

Der Magistrat.

Das von der hiesigen Sparkasse der verehelichten Maurerpolier **Anna Rosina Lenz** hierselbst am 12. Februar 1866 ausgestellte Sparkassenbuch Nr. 25,982 über 202 Thlr. 18 Sgr. 2 Pf. ist derselben angeblich verloren gegangen. Jeder, der an diesem Sparkassenbuche irgend ein Anrecht zu haben vermeint wird aufgefordert, sich spätestens in dem
am 14. Oktober cr.,
Vormittags 11 Uhr,
vor dem Herrn Kreisgerichtsrath Döring in unserm Instruktionszimmer Nr. 13 anstehenden Termine zu melden und sein Recht näher nachzuweisen, widrigenfalls das Sparkassenbuch für erloschen erklärt, und den Betheiligten ein neues an dessen Stelle ausgefertigt werden wird.

Posen, den 7. Juni 1872.

Königliches Kreisgericht.
Abtheilung für Civilsachen.

Die Subhastation des den Niedel'schen Eheleuten gehörigen Grundstücks Alt-Dembnszewo No. 11 ist wieder aufgehoben.

Posen, den 2. September 1872.

Königliches Kreisgericht.
Der Subhastations-Richter.

800,000 Thlr.

sind in Posten auf Liegenschaften, erststellig und auch hinter der Landschaft zu 4 1/2 % und zur Amortisation zu vergeben per **Max Heymann** in **Breschen.**

Für Frauen-Krankheiten

Dr. Eduard Meyer Berlin, Wilhelmstr. 91.

Syphilis, Weißfluß, Hautkrankheit, alte Fußübel 2c., auch in veralteten Fällen heile ich schnell u. sicher. Special-Arzt **Harmuth**, Berlin, Prinzstraße 62. Auch finden Kranke in meiner Klinik Aufnahme.

Unterrichtsanzeige.

Am 1. Oktbr. c. eröffne ich eine **höhere Unterrichtsanstalt**, deren Zweck streng wissenschaftliche Vorbereitung für die **oberen Klassen** des **Gymnasiums, der Realschule u. des Cadettencorps**, so wie für das **Portepeefähnrichs-, das Seekadetten- und das Abiturienten-Examen ist. Für Artilleristen und Ingenieure** sind schon jetzt Extracurse in der **Mathematik** eingerichtet.

Zur Aufnahme von Schülern bin ich täglich Vormittags bereit und beantworte schriftliche Anfragen in Institutsangelegenheiten umgehend.

Dr. Wiegers,
Berlin, Kurfürstenstr. 41.

Pensionaire

finden von Michaeli ab oder sogleich einen passenden Aufenthalt.

Näheres im Annoncen-Büreau von **Kaufmann & Palme**, Sapiehaplatz No. 1 a.

Aechten
Probsteier Saat-Roggen und Saat-Weizen

zu billigsten Preisen, frei ab Kiel oder frei ab Hamburg empfiehlt
P. H. Andresen, Hamburg.

In unserem Verlage ist soeben erschienen:

Comtoir-Wand-Kalender für 1873.

Im Dutzend 24 Sgr., einzeln 2 1/2 Sgr.

Posen, im August 1872.

Hofbuchdruckerei von W. Decker & Co.
(E. Röstel).

Die städtische Baugewerkschule von Idstein (Prov. Nassau)

a. Schule für Baufach,
b. Schule für Maschinenfach,

jede Abtheilung aus 4 Klassen bestehend, eröffnet ihr Wintersemester am 4. November d. J. Nähere Mittheilung, sowie das vollständige Programm übersendet auf Verlangen

der **Director Baumbach.**

Posen, Wilhelmstraße 25.
Köln, Wollküche 6.
Frankfurt a. M. Breitegasse 52.
Berlin, Commandantenstr. 47, Kurstraße 18—19 und Friedrichstraße 105.
Königsberg in Pr. vis-à-vis der Börse.
Elberfeld, Herzogstraße 1.
Magdeburg, Breiteweg 181.

Lotterie-Collecte J. C. Merges.

Posen, Wilhelmstr. 25.

Frankfurter Stadtlotterie.

Letzte Haupt- und Schluß-Ziehung:
beginnt am 11. Sept. bis 2. Okt.

Zu dieser Ziehung bin ich in der Lage, von der Lotterie-Direktion ausgegebene **Original-Loose, als Viertel zu 11 Thlr.,** also zwei Thlr. unter dem planmäßigen Preise abzugeben.

Frankfurter Pferdemarkt-Loose à 1 Thlr.

September Ziehung.

Vulcan-Oel

echtes amerikanisches, aus den Erdquellen von West-Virginien, als erwiesen vorzüglichstes und sparsamstes Schmiermaterial für Maschinen, Achsen, Pumpen, Wellen, empfiehlt

Posen, den 6. September 1872.

Ostdeutsche Producten-Bank.

Grasmähmaschine Excelsior

der **Fabrik J. F. Seiberling & Co., Akron, O.**

Ausgezeichnet durch ihre leichte Arbeit und guten Schnitt. Nach Aussage der Academien zu **Halle, Hohenheim** und **Poppelsdorf** die beste ihrer Art. Für Grummet sehr zu empfehlen.

Preis medium bei einer Schnittbreite von 4 1/2 Fuß Pr. Court. Thlr. 200
" junior " " " " 4 " " " 180
incl. Reservemesser.

Zu beziehen sofort unter Garantie der Leistung von

Paul Giffhorn,
Braunschweig.



Petroleumlampen

von **C. H. Stobwasser & Co.** erhielt in reichster Auswahl u. empfiehlt namentlich **Arbeitslampen** als practisch.

Posen, Friedrichstr. 33. **H. Klug.**

Petroleum, unverfälscht, a Quart 5 Sgr., ebenso Dochte und Cylinder. Reparaturen und Aenderungen werden prompt bewirkt.

Saatweizen

Frankensteiner, Sandomir, Culmer 2c. find in vorzüglicher Qualität einzutreffen.

S. Calvary,
Posen.

12 fette Schweine,

pro Stück 40 Thaler, stehen zum Verkauf in Arnholds-Mühle bei Rothenburg a. O.

Eine große Parthie leerer gut erhaltener Kisten verkauft billigst

E. Schmidt,
Breslauerstraße 60.

Rothe Speise-Kartoffeln

von bekannter Güte offerirt pro Schfl. frei Posen zu 25 Sgr. das Dominium **Lagiewnik** bei Posen.

Schriftliche Bestellungen bitte per Post oder bei Herrn Kaufmann **Classen, Friedrichs- und Lindenstraßen-Ecke** abzugeben.

Holling.

Eine Spiritus-Fabrik

ersten Ranges wird von einem Agenten in **Aachen** zu vertreten gesucht. Gef. Franko-Offerten sub. **V. F. 64** befördern die Annoncen-Expedition von **Weyers-Kaatzer in Aachen.**

Pensions-Gesuch.

Für 2 Knaben wird zum 1. Oktober d. J. eine Pension mit männlicher Aufsicht unter mäßigen Bedingungen gesucht. Näheres bei **F. W. Ahlers,** Posen, Schloßstr. 3.

Frische Rapskuchen

ab Speicher und allen Bahnstationen empfiehlt

S. Calvary,
Posen.



Siebente Auction

über
60 Stück sprungfähige Original-Französische Merino-Vollblut-Böcke

(Rambouillet-Race)
am Sonnabend,
den 28. September 1872,
Mittags 12 Uhr, zu
Buchholz bei Reetz,

Station Arnswalde, Stargard-Posener Eisenbahn.

Schroeder.

Das Baroskop

von mir erfunden,

zeigt das Wetter 30 Stunden im Voraus an und kostet 25 Sgr. — Auf eleganz geschnittenem Brettchen mit beliebigem Namenszug oder Wappen 3 Thlr. 22 1/2 Sgr. — **Baroskop mit Thermometer** zusammen 1 Thlr. 20 Sgr. Kiste und Verpackung 7 1/2 Sgr. Erklärung in allen Sprachen dazu.

Preisermäßigung in nachstehenden Artikeln:

Mikroskope eigener Fabrik, unter Garantie der Güte, mit 2 Okul., 2 Satz Linsen, Vergrößerung bis ca. 400 Mal a 25 Thlr. Dieselben mit 3 Okul. und 3 Satz Linsen bis 600 Mal Vergrößerung 35 Thlr. Größere Instrumente bis 180 Thlr. stets vorräthig. — **Mikroskope** für Schule und Haus 4, 5, 7 Thlr. — **Fernröhre** von 4 Thlr. 5—40 Thlr. **Barometer aneroid**, gut gearbeitet, von 8, 10, 11, 12, 14, 16 und 18 Thlr. mit elegantem Ständer oder Rahmen bis zu 50 Thlr.

Preis-Notizen und Auskunft über alles dem Gebiete der Optik, Physik, Chemie 2c. Angehörige ertheile bereitwilligst.

A. Meyer,
Hofoptikus, Berlin, Linden.
Lieferant königlicher und städtischer Behörden (4820.)
Fabrik gegründet 1840.

Reife Weintrauben und gute reife Herbstpflaumen empfiehlt **Szokalski** zu Unter-Wilda.

Wohnungen zu vermiethen Markt 52.

Eine Bäckerei ist zu vermiethen. Näh. b. **J. Guthers** Ziegelstr. 25.

Eine saubere Wohnung aus Hofparterre oder 1. Stock, von 3 — 4 3. nebst Gelaß wird zum 1. oder 14 Tage nach Michaelis im höheren Stadttheile gesucht. — Zu erfragen bei Kaufmann **W. Smiefzek**, Neuestraße 70.

Sapiehaplatz 3 ist ein fein möbl. Zimmer nebst Schlafkabinet gleich zu vermiethen.

Eine Wohnung in der 1. Etage, die sich auch zum Geschäfts-Lokal eignet ist Bronkerstraße 4 zu vermiethen.

Eine Dame, mittleren Alters, unverheirathet oder kinderlose Wittwe, mosaisch, wird als

Erzieherin

für einige Mädchen ersucht. Meldungen nimmt Herr **Gustav Sander** Mühlenstr. 9 entgegen.

Zwei geprüfte Lehrerinnen werden zu Michaelis für die höhere Töchterschule zu **Beuthen O/Schl.** gesucht. Gehalt 300 Thlr. Bewerberinnen wollen ihre Meldung mit Beifügung der Zeugnisse an die Vorsteherin Fräul. **Johanna Rack** senden.

Ein **Schreiber** mit guter Handschrift und Attesten kann **sofort** eintreten ins Bureau des Rechtsanwalts **Jauernik** in Czarnikau.

Ein junger Wirthschafts-Inspektor und ein Wirthschaftsschreiber, beider Landessprachen mächtig, mit guten Empfehlungen, finden zum 1. Oktober d. J. Engagement durch den Inspektor **Rudloff** zu Chopnica, Postst. Chludowo. Persönl. Vorstellung erforderlich.

Ein unverheiratheter deutscher

Inspektor

findet bald oder zum 1. Oktober c. Stellung mit 120—150 Thlr. Gehalt auf der Herrschaft Dzialyn bei Gnesen.

Ein deutscher, unverheirath. **erster Inspector** findet als solcher unter Leitung des Besitzers zum 1. October c. bei 200 Thlr. Gehalt Stellung. Näheres bei persönlicher Vorstellung am 15. September c. Vormittags von 10—1 Uhr beim Portier in **Mylius'** Hotel zu Posen.

Zu 2 Kinder im Alter von 5 und 3 Jahren wird zum 1. Oktober ein Mädchen aus anständiger Familie gesucht. Sie muß außerdem gut plätten und nähen können. Gehalt 30 Thaler. Zu erfragen in der Expedition dieser Zeitung.

Tüchtige
Schriftsetzer

finden sofort Engagement bei
W. Decker & Co.
Posen.

Einige Reisende und Comptoiristen sowie Lager-Commis und Verkäufer für div. Branchen können sofort und später gute Stellen erhalten durch das **Bureau Germania** zu Dresden.

Einen tüchtigen
Verwalter

(mos. Confession) für die Liqueurstube, sowie einen
Expedienten

für das Schankgeschäft sucht
Hartwig Kantorowicz.

Ein Lehrling für ein Baller Kolonialwaaren-Geschäft en gros u. en detail wird gesucht. Zu erfragen Halbdorfstr. 11. **Meßner.**

Einen ordentlichen **Laufburschen** sucht
E. Schmidt,
Breslauerstraße 60.

Ein tüchtiger **Conditor-Gehilfe** findet vom 15. d. M. Stellung und ein **Lehrling** vom 1. Oktober.
R. Neugebauer.

Lehrlingsstelle

vacant in **Elsner's Apotheke.**

Malergehülfen auf dauernde Beschäftigung verlangt
J. Mucha, Maler.

Gesucht wird eine Kinderfrau für ein Jude haus, die mit guten Zeugnissen versehen ist. Offerten werden entgegengenommen bei
Maciejewska, Miethsbüreau, Jesuiter-Straße Nr. 8.

Ein Lehrling

mit schöner Handschrift und guten Schulkenntnissen wird für ein größ. res Geschäft gesucht. Offerten **I. E.** poste-restante Posen.

Ein Justiz-Aktuar,

über 18 Jahr bei den Gerichten der Provinz Posen gedient hat, und freiwillig aus dem Dienst Familienverhältnisse halber getreten ist, sucht unter bescheidenen Ansprüchen eine Stelle als Büreau-Vorsteher bei einem Rechtsanwalt. Adr. werden sub **S. 100.** poste-rest. Bronke erbeten.

Ein Oberforstbeamter,

Preuße, 35 Jahre alt, militärfrei, der bereits 13 Jahre im **Verwaltungsdienste** und seit einigen Jahren die Stelle eines **Oberförsters** in Böhmen bekleidet, dem auch die **besten Zeugnisse** zur Seite stehen, sucht, da er der böhmischen Sprache nicht mächtig, baldigst **eine andere Stelle.** Gefällige Anträge beliebe man unter Chiffre E. H. 107 an **Haasenstein & Vogler,** Annoncen-Expedition in **Prag,** einzusenden.

Ein Materialist zugleich Destillateur, (noch aktiv) sucht sofort oder zum 1. Oktober c. Stellung. Offerten erbittet unter **F. R.** poste rest. Koźmin.

Ein junger Mann,

dem die besten Referenzen zur Seite stehen, sucht per 1. Oktober cr. ein Engagement im Tabacks- und Cigarren-Geschäft. Gef. Offerten sub E. N. poste restante Gnesen gefl. abzugeben.

Allen Stellensuchenden

kann zum **raschen und sicheren Engagement ohne Kommissionäre ohne Honorare,** also auf direktem Wege, nur die **„Vacanzen-Liste"** empfohlen werden, da diese sich nun bereits seit 13 Jahren bei jedem Stellensuchenden glanzend bewährte. Dieselbe theilt alle Stellen für Kaufleute, Lehrer, Erzieherinnen, Landwirthe, Forstleute 2c., kurz jeder Branche und in höherer oder geringerer Charge allen denen in wöchentlichen Listen franko mit welche mit **1 Thlr.** (5 Nummern) oder **2 Thlr.** (13 Nummern) in Berlin, Buchhändler **A. Retemeyer** in Berlin, Breitestraße 2 darauf abonniren.

Eine alleinstehende Wittwe sucht eine Stelle als Wirthin bei einem Herrn, wenn auch einige Kinder wären, oder alten Dame. Zu erfragen Halbdorfstr. 2. beim Färbermeister Herrn **Nahn.**

Zur Unterstützung der Hausfrau sucht vom 1. October ab ein gebildetes, angenehmes junges Mädchen (Waise) aus anständiger Familie, unter bescheidenen Ansprüchen, ein passendes Engagement, gleichviel Stadt oder Land. Gef. Offerten werden unter Chiffre **A. Z. Exped. d. Pos. Ztg.** erbeten.

Eine erfahrene Kinderfrau, die deutsch und polnisch spricht, sucht wegen Todesfalls zum 1. October oder eher Stellung und wird empfohlen durch App.-G.-Rath **v. Puttkamer,** Mühlenstraße 5a.

Eine junge Dame wünscht sich bei einem älteren Herrn als Wirthschafterin zu vermiethen. Zu erfragen in der Expedition dieser Zeitung.

Da mich meine Frau **Bertha Rabbow** geb. **Nitzke** böswillig verlassen hat, warne ich Jeden, ihr irgend etwas auf meinen Namen zu borgen, indem ich für nichts aufkomme.

Moschin, 4. Sept. 1872.

Julius Rabbow.

Schilling-Schieß-Verein.

Sonntag früh
Großes Flatterschießen.

Unterzeichneter fühlt sich gedrungen, einen innigsten Dank dem Herrn Dr. med **Knispel** hierselbst für seine eifrigen ärztlichen Bemühungen bei dem zwei Jahre langen schweren Nervenleiden meiner Frau abzustatten. Nur seiner großen Umsicht und Sorgfalt haben wir nächst dem lieben Gott ihre Genesung zu verdanken; möge Dieser ihn noch lange zum Wohle der Leidenden erhalten.

Mur. Goslin, den 5 Septbr. 1872.
Carl v. Langen, Steuer-Kontroleur.

Kirchen-Nachrichten für Posen.

Kreuzkirche. Sonntag den 8 Sept., Vormittags 10 Uhr: Herr Superintendent Kleitt. — Nachmittags 2 Uhr: Herr Pastor Schlecht.

Petrikirche. Sonntag den 8. Sept., früh 10 Uhr, Predigt: Herr Konsist.-Rath Dr. Goebel. Nachm. 2 Uhr, Christenlehre: Herr Konsistorial-Rath Dr. Goebel.

St. Pauli-Kirche. Sonntag den 8. Sept., Vormittags 9 Uhr, Abendmahlsfeier: Herr Konsistorial-Rath Reichard. — 10 Uhr, Predigt: Herr General-Superint. D. Cranz.

Freitag den 13. Sept., Abends 6 Uhr, Gottesdienst: Herr Konsist.-Rath Reichard.

Garnisonkirche. Sonntag den 8. Septbr., Vormittags 10 Uhr: Herr Militair-Oberpfarrer Händler.

Ev.-luth. Gemeinde. Sonntag den 8. Septbr., Vormittags 9 1/2 Uhr: Herr Pastor Kleinwächter. — Nachmittags 3 Uhr: Derselbe.

Montag den 9. September, Abends 7 1/2 Uhr, Missionsstunde: Herr Pastor Kleinwächter.

Mittwoch den 11. Sept., Abends 7 1/2 Uhr: Herr Pastor Kleinwächter.

In den Parochien der vorgenannten Kirchen sind in der Zeit vom 30. August bis 6. September:
getauft: 5 männl., 6 weibl. Pers.,
gestorben: 7 männl., 4 weibl. Pers.,
getraut: 3 Paar.

Im Tempel der israelitischen Brüdergemeinde.

Sonnabend den 7. Sept., Vormittags 9 1/2 Uhr: Gottesdienst. Predigt des Herrn Rabbiner Dr. Bloch.

Die gestern Abend 10 Uhr erfolgte Entbindung meiner lieben Frau von einem kräftigen Mädchen beehre ich mich, ziemlich statt jeder besonderen Meldung anzuzeigen.

Witoslaw, den 5. September 1872.

Th. Krüger.

Saison-Theater.

Freitag den 6. Sept. Große Extra-Vorstellung. Zum 5. Mal: Ein Troddler. Bürgerlich. Schauspiel in 5 Akten von **A. E. Brachvogel,** nach dem gleichnamigen Roman des Verfassers.

Sonnabend, den 7. Sept. Zum ersten Male (Neu) erstaunt: Die zärtlichen Verwandten. Lustspiel in 3 Akten, von R. Benedix.

Sonntag, den 8. September: Der Jesuit und sein Zögling oder: Die Jesuiten. Lustspiel in 5 Akten von E. Boas.

Montag den 9. September. Zum Benefiz für Frau Ninna Fritsch. Die Betilerin. Schauspiel in 5 Akten von Julius Meißner.

Volksgarten-Theater.

Heute Gastspiel der Geschwister Rosner. — Nur nicht heirathen. — Das Versprechen hinterm Heerd. Eine Scene aus den österreichischen Alpen mit Nationalgesängen in 2 Bildern u. z.

Eisbeine und Jungen morgen bei **H. Seiffert,** Wallisch. 91.

Börsen-Telegramme.

Spiritus [mit Faß] (per 100 Liter = 10,000 pCt Tralles). Kündigungspreis 22 pr. Septbr. 22, Oktbr. 19¼, Novbr.-Dezbr. im Verbande 17⅞ Januar 1873 17 11/12.

Verloosungen.

1864er Prämien-Scheine. Bei der am 2. September 1872 vorgenommenen 42. Verloosung der Serien- und Gewinn-Nummern wurden nachstehende 8 Serien gezogen: Nr. 198, 602, 691, 906, 1412, 1639, 2742 und 3940. — Aus diesen 8 Serien wurden nachfolgende 60 Gewinn-Nummern gezogen, und zwar fielen 200,000 Fl. auf Serie 3940 Gewinn-Nummer 73; 50,000 Fl. auf S. 1412 Nr. 9, 15,000 Fl. auf S. 1412 Nr. 13; 10,000 Fl. auf S. 198 Nr. 96; je 5000 Fl. auf S. 602 Nr. 86 und S. 692 Nr. 3; je 2000 Fl. S. 198 Nr. 50, S. 906 Nr. 81 und S. 3940 Nr. 59; je 1000 Fl. S. 198 Nr. 52 und Nr. 64; S. 602 Nr. 31; S. 691 Nr. 32.; S. 1412 Nr. 49 und S. 1639 Nr. 24; je 500 Fl. auf S. 198 Nr. 37, 46, 59 und 72; S. 602 Nr. 95; S. 691 Nr. 45, 48 und 91; S. 906 Nr. 96; S. 1412 Nr. 80; S. 1639 Nr. 50; S. 2742 Nr. 16 und 41; und S. 3940 Nr. 55 und 78; je 400 Fl. auf S. 198 G.-Nr. 20, 23, 34, 44, 47, 70, 83, 85 und 99; S. 602 G.-Nr. 42 und 89; S. 691 G.-Nr. 6; S. 906 G.-Nr. 5, 15, 77 und 95; S. 1412 G.-Nr. 74, 78 und 96; S. 1639 G. Nr. 3, 33, 44 und 52; Serie 2742 G.-Nr. 38, 55 und 52 und endlich S. 3940 G.-Nr. 2, 36, 57 und 100. Auf alle übrigen in den obigen verlooften 8 Serien enthaltenen und hier nicht besonders aufgeführten 740 Gewinn-Nummern der Prämien-Scheine fällt der geringste Gewinn von je 175 Fl. österr. W. Die Auszahlung erfolgt 3 Monate nach der Ziehung.

Posener Marktbericht vom 6. September 1872.

			Höchster Thl.	Sgr	Pfg	Mittlerer Thl.	Sgr	Pfg	Niedrigster Thl.	Sgr	Pfg
Weizen fein,	per 42	Kilogr.	3	20	—	3	17	6	3	16	3
" mittel	"	"	3	10	—	3	7	6	3	5	—
" ordinär	"	"	3	3	9	3	2	6	3	—	—
Roggen, fein	40	"	2	11	3	2	10	—	2	8	—
" mittel	"	"	2	6	9	2	5	6	2	5	—
" ordinär	"	"	2	4	-	2	3	6	2	3	—
Große Gerste	37	"	1	27	6	1	23	9	1	22	6
Kleine "	"	"	1	25	—	1	22	6	1	20	—
Hafer	25	"	1	9	—	1	4	—	1	—	—
Kocherbsen	45	"	2	7	6	2	5	—	2	4	—
Futtererbsen	"	"	2	2	6	2	1	3	1	27	6
Winter-Rübsen	37	"	—	—	—	—	—	—	—	—	—
" Raps	"	"	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Sommer-Rübsen	"	"	—	—	—	—	—	—	—	—	—
" Raps	"	"	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Buchweizen,	35	"	1	20	—	1	19	—	1	17	6
Kartoffeln	50	"	—	17	6	—	16	—	—	15	—
Wicken	45	"	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Lupinen, gelbe	45	"	—	—	—	—	—	—	—	—	—
" blaue	"	"	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Rother Klee	50	"	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Weißer	"	"	—	—	—	—	—	—	—	—	—

Die Markt-Kommission.

Börse zu Posen

am 6. Sept. 1872.

Fonds. Posener 3½% Pfandbriefe 95 B, do. 4% neue do. 91½ G., do. Rentenbr. 95¼ B., do. Provinz.-Bankaktien 114½ G, do 5proz. Provinz.-Obligat. 100⅜ bz., do. 5% Kreis-Obligat. 100½ bz., do. 5% Obra-Meliorat.-Oblig. —, do 4½% Kreis-Oblig. 95 B., do. 4% Stadtobl II. Em. 91 B., do. 5% Stadt-Oblig. 100 5/12 G., preuß. 3½ prozentg. Staatsschuldsch. 91 G, preuß. 4proz. Staatsanl. 97 B, 4½-proz. freiw. do. —, Nordd. Bundesanl. 100⅜ G., Märkisch-Posener Eis.-St.-Aktien 60⅜ bz., russ. Banknoten 81¼ G ausländische do. 99¾ G. Tellus-Aktien (Bninski, Chlapowski Plater & Co.) 107½ bz., Aktien Kwilecki, Potocki & Co. —, Ostdeutsche Bank 112½ G., Ostdt. Produkten-Bank 91 G., Provz.-Wechsler- u. Disk.-Bank 102 G.

[**Amtlicher Bericht.**] **Roggen** (per 20 Centner). Kündigungspreis 52. pr. Sept. 52, Sept.-Okt. 52, Herbst 52, Okt.-Nov 51¾, Nov.-Dez. 51¼, Dezbr.-Jan. 1873 —.

Privat-Cours-Bericht.

Posen, 6. Septbr. **Stimmung:** Fester.

Deutsche Fonds.

Posener 3½proz. Pfandbr. 91¼ Gd.
dito 4proz. Pfandbr. 91¾ bz.
dito 4proz. Rentenbriefe 95 Br.
dito 5proz. Provinz-Oblig. 100½ Gd.
dito 5proz. Kreis-Oblig. 100½ Br.
dito 4½proz. Kreisoblig. 93½
dito 4proz. Stadtoblig. 91½
dito 5proz. Stadtoblig. 100
Nordd. Bundesanl. 100½
Preuß. 4½proz. Konsols 103
dito 4proz. Anleihe 96
dito 3½proz. Staatsschuldsch 101
Köln-Mind. 3½proz. Präm.-Sch. 97

Ausländische Fonds.

Amerik. 6proz. 1882 Bonds 97
dito dito 1885 Bonds 98
Oesterr Papier-Rente 60½
dito Silberrente 65¾ bz.
dito Loose von 1860 96 Gd.
Italienische Rente 66½
dito Tabaks-Obligationen —
dito Tabaks-Aktien —
Russisch-engl. 1870er Anl. 92
dito dito 1871er Anl. 92
Russ. Bodenkredit-Pfandbr. 92½
Poln. Liquid.-Pfandbr. —
Türk. 1865 5proz. Anl. 51½ bz.
dito 1869 6proz. Anleihe 62½
Türkische Loose 177½

Bank-Aktien.

Berliner Bankverein 151½
dito Bank 141
dito Produkten-Handelsbank 95½
dito Wechsler-Bank 106
Breslauer Diskontobank 144
Kwilecki, Bank f. Landw. 110
Tellus-Aktien 106½ - 7½ bz. Gd.
Meininger Kreditbank 161 ¼. —
Oesterr. Kredit 203½ Gd.
Ostdeutsche Bank 113 - ⅛ bz. Gd.
dito Wechslervereinsbank —
dito Produktenbank 91
Pos. Prov. Wechsl. u. Disk.-B. 102¼ bz.
Pos. Provinzial-Bank 114½ [Gd.
Pos. Bau-Bank —
Schles. Bankverein 180

Eisenbahn-Aktien.

Aachen-Mastricht 46¼
Bergisch-Märkische 137¾
Berlin-Görlitzer St.-Akt. 98¼
Böhmische Westbahn 113¾
Brest Grajewo 41¼
Crefeld, Kr. Kemp. 6proz. Stpr. 93½
Köln-Mindener 173
Galizier (Carl-Ludwigsbahn) 111¼
Halle-Sorau-Guben 66¼
dito Stammprior. 85½
Hannover-Altenbecken 74¼, II. —
Kronprinz-Rudolphsbahn 81¼
Lüttich-Limburg 34½ Br.
Märkisch-Pos. Stamm-Akt. 60⅜ bz.
dito Stamm-Prior. 85 Gd.
Magdeb.-Halberstadt 3½proz. B. 88 Gd.
Oestr.-Franz. Staatsbahn 206 Gd.
Oesterr. Südbahn (Lomb.) 131 Gd.
ultimo —
Ostpreuß. Südbahn 40½
Rechte Oderuferbahn 132
Reichenberg-Pardubitz 82¾
Rhein-Nahe 47 bz. Gd.
Schweizer Union 30
dito Westbahn 53 bz. Br.
Stargard-Posen 100
Rumänische 46½ bz. Br.

Deutsche Hypothekenbank Berlin 107 Gd.

Prämienschlüsse: —

[Privatbericht.] **Wetter:** heiß **Roggen** (pr. 1000 Kilog.) flau. pr Sept. 52 G., Sept.-Oktbr 51 bz. u. B., Oktbr.-Nov. 51¾ bz u. G, Novbr.-Dez. 51½ bz, B. u G., Dez-Jan —, Jan.-Febr 51½ G. u. B., Frühjahr 52 G. u. B., April-Mai 52 G. u. B

Spiritus (pr 10,000 Liter pCt.) behauptet. pr. Sept. 22 bz, Okt. 19½ bz. u. G., Nov.-Dezbr. 17⅞ bz. u G., Januar 17 11/12 bz. u. G, April 18 5/12 bz. u. G, April-Mai 18½ bz. u. B.

Produkten-Börse.

Berlin, 5 Septbr. **Wind:** SW **Barometer:** 28³. **Thermometer:** 20° +. **Witterung:** schön. — Im Verkehr mit **Roggen** machte sich anfänglich zwar wieder eine sehr feste Stimmung geltend, aber die Offerten traten sofort ins Uebergewicht und der Markt nahm sodann einen recht flauen Verlauf. Waare in beschränktem Verkehr. Gekündigte 33 000 Ctr. fanden keine willige Aufnahme Kündigungspreis 53½ Rt. per 1000 Kilogr. — **Roggenmehl** entschieden höher einsetzend, wurde zu nachgebenden Preisen verkauft. Für **Weizen** stellte man erheblich höhere Forderungen im Beginn der Börse, da man aber gar keiner Kauflust begegnete, verflaute die Stimmung ganz entschieden und ist schließlich nicht verändert gegen gestern. — **Hafer** loko fest Termine still. Gekündigt 1800 Ctr. Kündigungspreis 45½ Rt. per 1000 Kilgr. — **Rüböl** gedrückt doch aber mit mehr Kauflust zu den gewichenen Preisen Gekündigt 6600 Ctr. Kündigungspreis 22½ Rt. pr. 100 Kilgr. — **Petroleum.** Gekündigt 3000 Barrels. Kündigungspreis 13½ Rt. per 100 Kilogr. — **Spiritus** anfänglich fest, später wieder matt im Ganzen nur wenig verändert — **Weizen** loko per 1000 Kilgr 78 - 89 Rt nach Qual. fein gelb 84—½, gering 78, weiß märk. 84 ab Bahn bz., gelber per diesen Monat 84½ 83½ bz, Sept.-Okt. 84¼ - 83¼ bz., Okt.-Nov. 81¾—80½ bz., Nov.-Dez 80 - 79½ bz., April-Mai 79¾ - ½ bz — **Roggen** loko per 1000 Kilgr 50—55 Rt. nach Qual. gef., neuer 56—57 ab Bahn und frei Haus bz., per diesen Monat 53⅞ - ¼ bz., Sept.-Okt. do. Okt.-Nov. 54—53⅞ bz., Nov.-Dez. 54¼ 53⅞ bz., Frühjahr 54⅞ - 53⅞ bz. — **Gerste** loko per 1000 Kilgr 46 - 58 Rt. nach Qual gef. — **Hafer** loko per 1000 Kil. 38—49 Rt. nach Qual., neu poln 41½ 43, schles. 44 46, pomm. 46 - 47 ab Bahn bz., per diesen Monat 45½ bz., Sept.-Okt. do., Okt.-Nov. 45½ bz., Novbr.-Dez. 45 bz., Frühjahr 45⅞ bz. — **Erbsen** pr 1000 Kilgr Kochwaare 49 - 55 Rt. nach Qual, Futterwaare 44 - 48 Rt nach Qual. — **Raps** per 1000 Kilgr. —. — **Rübsen** per 1000 Kilogr. — **Leinöl** loko 100 Kilgr. ohne Faß 27½ Rt. — **Rüböl** loko pr. 100 Kilogr. ohne Faß 22¾ Rt. B., per diesen Monat 22⅞—½ bz., Sept.-Okt. do., Okt.-Nov. 22¾ - ⅝ bz., Nov.-Dez. 22 11/12—⅝ bz., Dez.-Jan. 23⅛ 23 bz., April-Mai 23⅞ - ½ bz. — **Petroleum** raffin (Standard white) per 100 Kilgr. mit Faß loko 14 Rt, per diesen Monat 13⅓ - ¼—7/24 bz. Sept.-Oktbr do., Okt.-Nov. 13 11/24 - 5/12 bz., Nov.-Dez. 13 7/12 B — **Spiritus** pr 100 Liter à 100% = 10,000% loko ohne Faß 24 Rt. 8 - 10 Sgr. bz., per diesen Monat —, loko mit Faß —, per diesen Monat 23 Rt. 3 Sgr. bis 23 Rt bz., Sept.-Okt. 20 Rt. 12—10 Sgr. bz., Okt-Nov. 19 Rt. 2 Sgr. bis 18 Rt 28 Sgr. bz. u. B., Nov.-Dez. 18 Rt. 20—18 Sgr. bz., April-Mai 18 Rt. 28—26 Sgr. bz. — **Mehl.** Weizenmehl Nr. 0 12½ - 11⅞ Rt., Nr. 0 u. 1 11½—11 Rt., Roggenmehl Nr. 0 8⅞ - 8 Rt., Nr. 0 u. 1 8 7½ Rt. per 100 Kilogr Brutto unversteuert inkl. Sack. — Roggenmehl Nr. 0 u. 1 pr. 100 Kilgr Btto. unverst. inkl. Sack, per diesen Monat 8 - 7 Rt. 28½ Sgr. bz., Sept. Okt. 7 Rt. 28½—27 Sgr. bz, Okt. Nov. 7 Rt. 27½—26 Sgr. bz, Nov.-Dez 7 Rt. 26—25 Sgr. bz, April-Mai 7 Rt. 24 Sgr. bz (B. H. Z.)

Stettin, 5 Sept. [Amtlicher Bericht.] Wetter: schön. + 24° R Barometer 28" 2'". Wind: SW — **Weizen** steigend, p 2000 Pfd. loko alter gelber 76—85 Rt, neuer geringer 50—60 Rt. besserer 65 - 85 Rt., feiner bis 85 Rt bz, Sept 85 - 86 bz., Sept.-Okt. 81¾—82¾ bz., Okt.-Nov. 81 - 81¼ bz., Frühjahr 79¾—80½ bz, Mai Juni 81 G. — **Roggen** fest, p. 2000 Pfd. loko 50 53 Rt., neuer 54 - 56½ Rt, Anmldg. 51⅞ - ½ bz, Sept.-Okt. 51¼—52⅛ bz, Okt-Nov. 52 52½ bz., Frühjahr 53 - 53⅞ bz., Mai-Juni 54 bz. — **Gerste** fest p. 2000 Pfd. loko alte 45—48 Rt. neue 51 - 53 Rt. — **Hafer** behauptet, p. 2000 Pfd. loko alter 38 - 46½ Rt, neuer 42—45 Rt., Sept-Okt 44½ bz. u G. — **Erbsen** ohne Handel, p 2000 Pfd. loko 46 - 50 Rt. B. — **Winterrübsen** p. 2000 Pfd. loko 103½ Rt B, Sept.-Okt 105¾ ¼ bz. Okt.-Nov. 105½ B. — **Rüböl** still, p 200 Pfd loko 22⅞ Rt. B., eine abgel. Anmeld. 22⅛ bz., Sept.-Okt. 22⅛ bz, ¼ B., Okt. u. Okt.-Novbr. 22 5/12 B. ⅛ G., Nov-Dez. u. April-Mai 23½ B. — **Spiritus** unverändert p. 100 Liter à 100% loko ohne Faß 23¾, 23½ Rt. bz, Sept. 23⅞, 5/12, ½, 13/24 bz., Sept.-Okt. 20 bz u G, Oktbr-Novbr 18¾ bz., Frühjahr 18¾ bz — **Angemeldet:** 2000 Ctr. Weizen, 4000 Ctr. Roggen, 700 Ctr. Rüböl 100 Faß Petroleum. **Regulirungspreise** Weizen 85½ Rt., Roggen 51¾ Rt., Rüböl 22⅛ Rt., Spiritus 23 5/12 Rt. — **Petroleum** fest und lebhaft, loko 6⅓, 5/12 Rt. bz., Regulirungspreis 6 5/12 Rt., Sept.-Okt 6 5/12 B., Okt-Nov 6 5/12, 11/24 bz., Nov.-Dez. 6½ bz. (Ostsf.-Ztg.)

Königsberg, 4. Septbr. (Amtlicher Produktenbericht. In Quantitäten pro Tonne von 2000 Pfd. Zollgewicht.) — Weizen loko lebhaft, hochbunter 82 - 89 Rt. B., bunter 75—84 Rt. B., rother 75 - 84 Rt. B. — Roggen loko unverändert, inländ 45—52 Rt. B. loko russischer 42—48 B., pro Sept.-Okt. 47 B., 46⅞ G., pro Frühjahr 1873 48½ Rt. B., 47⅞ G. — Gerste loko große 38—44 Rt. B., kleine 38 44 Rt B. — Hafer loko flau, 33—42 Rt. B., pro Sept.-Okt. — B., — G. — Erbsen loko weiße — Rt. B., graue — B., grüne — B. — Bohnen loko — Rt. B. — Wicken loko — Rt. B — Leinsaat loko flau, ordinäre schwer verkäuflich feine 80 90 Rt. B., mittel 65 80 Rt B. ordinäre 45—65 Rt. B. — Rübsaat loko flau, pro 200 Pfd. 85 - 98 Rt. B. — Kleesaat loko rothe pro 200 Pfd. — Rt. B., weiße — Rt. bz. — Thymotheum loko pro 200 Pfd — Rt. B — Rüböl loko pro 100 Pfd. ohne Faß — Rt B — Leinöl loko pro 100 Pfd ohne Faß 13½ Rt. B. - Rübkuchen pro 100 Pfd 2 5/12—2½ Rt B. — Leinkuchen pro 100 Pfd. — B

Spiritus-Bericht. Spiritus loko ohne Faß per 100 Litres pro 100 pCt. Tralles und in Posten von mindestens 5000 Litres loko ohne Faß 22½ Rt B., 22 5/12 G (K. H. Z.)

Magdeburg, 4. Septbr. Weizen 75—81 Rt., Roggen 54—58 Rt. Gerste 55—67 Rt., Hafer 47—50 Rt. pro 2000 Pfd. (B. u. Hdls.-Z.)

Breslau, 5 Septbr [Amtlicher Produkten-Börsenbericht.] **Roggen** (p 1000 Kilo) fest, pr Sept. 56½ G, Sept.-Okt. 55⅞ ¾ bz. u B., Oktbr.-Nov 55½ - ⅜ bz., Nov.-Dez. 55 G., Dez.-Jan. —, April-Mai 1873 56½ - ⅜ bz. **Weizen** per 1000 Kilo per Sept. 88 B. — **Gerste** per 1000 Kilo per Sept. 51 G. — **Hafer** per 1000 Kilo per Sept. 40¼—½ bz.. — **Raps** per 1000 Kilo per Sept 104 G. — **Rüböl** per 100 Kilo fester, loko 23⅛ B., pr Sept. 22¾ B, Sept.-Okt. 22⅞ bz. Oktbr.-Nov., Nov.-Dez. 22⅞ bz., Dez.-Jan u Januar-Febr. 22⅞ B. April-Mai 1873 23 5/12 B. **Spiritus** pr. 100 Liter à 100% fest, loko 23⅞ B, 23 5/12 G., Sept. 22½ B., Sept.-Okt. 19½ B. Okt.-Nov. 18¼ bz. u. G, Nov.-Dez. 18 B u. G., April-Mai 1873 18 5/12 bz. u. G. — Zink, Godulla Marken auf Lieferung 7 Thlr. 6 Sgr. bz.

Die Börsen-Kommission.

Breslau, den 5 Sept.

Preise der Cerealien.

In Thlr., Sgr. und Pf. pro 100 Kilogramms.

Festsetzungen der polizeil. Kommission.	feine Thl.	Sgr	Pf	mittle Thl.	Sgr	Pf	ord. Waare Thl.	Sgr	Pf
Weizen w.	9	2	6	8	17	6	7	20	—
do. g.	8	14	—	8	7	6	7	20	—
Roggen	6	—	—	5	24	—	5	15	—
Gerste	5	—	—	4	22	—	4	16	—
Hafer neu	4	2	—	3	28	—	3	26	—
Erbsen	5	15	—	5	—	—	4	20	—

Per 100 Kilogramm Netto

Festst. d. v. d. Handelsl. eing. Komm.	feine Thl.	Sgr	Pf	mittle Thl.	Sgr	Pf	ord. Waare Thl.	Sgr	Pf
Raps	10	5	—	9	27	6	9	10	—
Winterrübsen	9	20	-	9	5	—	8	20	—
Sommerrübsen	9	12	6	8	20	—	7	25	—
Dotter	8	25	-	8	2	6	7	7	6
Schlaglein	9	5	—	8	20	—	7	2	6

(Brsl. Hdls.-Bl.)

Bromberg, 5. Septbr. — Wetter: klar. Morgens 13° +, Mittags 24° +. — Weizen: 125—128pfd. 74—80 Thlr. 129—131pfd. 81—83 Thlr pr. 1000 Kilogramm. — **Roggen** 120 122pfd. 51—52 Thlr. pr. 1000 Kilogramm. — **Spiritus** 24 Thlr. pr. 100 Liter a 100 %. (Bromb. Ztg.)

Uebersicht

der in **Posen** ankommenden und abgehenden Posten.

Ankommende Posten.	Abgehende Posten.
3 U. 55 M. früh Pers.-Post von Wreschen.	6 U. 45 M. früh Pers.-Post n. Schwerin a. W
4 - — - - - - Wongrowitz.	7 - — - - - - Pleschen.
7 - 5 - - - - Krotoschin.	7 - 20 - - - - Wongrowitz.
8 - 10 - Vorm. - - Stenszewo.	8 - 30 - - - - Kurnik.
8 - 30 - - - - Obornik.	5 - 30 - Nachm. - - Stenszewo.
8 - 50 - - - - Ostrowo.	6 - — - Abends - - Obornik.
3 - — - Nchm. - Strzałkowo (Słupce)	8 - — - - - - Krotoschin.
6 - 55 - Abends - - Kurnik.	9 - 10 - - - - Ostrowo.
7 - 5 - - - - Wongrowitz.	11 - 20 - - - - Wongrowitz.
8 - 15 - - - - Pleschen.	11 - 45 - - - - Strzałkowo.
8 - 15 - - - Schwerin a. W.	11 - 45 - - - - Wreschen

Neueste Depeschen.

Berlin, 6. Sept. Die diplomatischen Besprechungen der drei Reichskanzler werden, wie die „Spen. Ztg." meldet, am Sonntag beginnen, Montag und Dienstag fortgesetzt werden.

München, 6. Sept. Die Versuche Gassers, dem König eine Ministerliste vorzulegen, blieb eben in Folge der Weigerungen verschiedener herangezogener Persönlichkeiten erfolglos. Weitere Versuche Gassers werden als aufgegeben betrachtet, was derselbe dem Könige bereits angezeigt hat. Das Gericht nennt Pfretzschner als mit der Bildung eines neuen Kabinets beauftragt.

Druck und Verlag von W. Decker & Co. (E. Röstel) in Posen.